

Nr./N° 19 – Juni / Juin 2017

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Gottesdienste – Bereit für Veränderungen?

Cultes – Prêts aux changements?



4 DOSSIER

NEUE IMPULSE FÜR GOTTESDIENSTE UN NOUVEAU SOUFFLE POUR LES CULTES

- 4 Bereit für Veränderungen?
Prêts aux changements?
- 10 Sprache im Gottesdienst
Le langage dans le culte
- 14 Gottesdienstqualität: Eine Frage der Beteiligung
La qualité des cultes: Une question de participation
- 16 Porträt: Musik mit spiritueller Ausstrahlungskraft
Portrait: Une musique au rayonnement spirituel
- 18 Singgottesdienste Frutigen-Niedersimmental
- 19 Culte des laïcs à Berne

20 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn
FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

24 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchengemeinden und dem Haus der Kirche
DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

29 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats
EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

31 SCHAUFENSTER VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin/Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejuso.ch (auch für Abobestellungen)

Erscheinungsweise/Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage/Tirage:** 5110 – **Nächste Ausgabe/Prochaine parution:** Ende Juni / fin juin

Redaktion/Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich/responsable), Nicolas Meyer, Nathalie Ogi – **Übersetzungen/Traductions:** Bastien Bösiger, André Carruzzo, Antoinette Prince, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat/Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild/Image de couverture:** Bibelrezitation von Schauspieler:in Dorothee Reize. (Foto: Mauro Mellone)

Grafisches Konzept/Concept graphique: Neidhart Grafik, Klosterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung/Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout/Druck/Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Haben Sie sich mal gelangweilt in einem Gottesdienst? Fühlten Sie sich nicht angesprochen? Solche Situationen bedeuten Frust für alle Beteiligten. Für jene, die den Gottesdienst gestalten und durchführen, sowie für die Gemeindemitglieder.

Um Gottesdiensten neues Leben einzuhauchen, bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine Reihe von Coachings an. Kirchgemeinden können diese in Anspruch nehmen, zu ganz unterschiedlichen Themen. Das Angebot reicht von der Gestaltung der Liturgik bis hin zur Auftrittskompetenz. Aber auch individuelle Beratungen zu ganz spezifischen Fragestellungen sind möglich.

In ihrem Leitartikel beschreibt Susanna Meyer, die Projektleiterin für Gottesdienstentwicklung, anhand eines fiktiven Beispiels, wie eine solche Beratung ablaufen könnte. Damit ein Gottesdienst gelingt, braucht es eine sorgfältige Vorbereitung. Es stehen «Werkzeuge» zur Verfügung, mit denen gefeilt und geschliffen werden kann. Eine andere Form der Qualitätssicherung ist die Beteiligung der Gemeindemitglieder, wie Pfarrer Christian Walti in seinem Beitrag aufzeigt. Denn je mehr Leute sich am Gottesdienst beteiligen, desto weniger sprechen danach schlecht darüber.

Doch ein Gottesdienst – oder genauer: eine Predigt – lebt auch von Worten. Wird hier keine Übersetzungsarbeit in eine Sprache der heutigen Zeit geleistet, kommt oft etwas Antiquiertes heraus. Wortgewandt und sprachbewusst ist die Pfarrerin Martina Schwarz. Im Interview gibt sie praktische Tipps, wie man einen besseren Zugang zur eigenen Sprache findet.

In unserem Kirchengebiet sind also landauf und landab Bestrebungen im Gange, Gottesdienste zeitgenössischer zu gestalten. Auch Musik ist ein geeignetes Mittel, um einen göttlichen Funken springen zu lassen. Damit Sie nächstes Mal beseelt und glücklich aus der Kirche schreiten!

F Vous est-il déjà arrivé de vous ennuyer au culte? De ne pas vous sentir concerné? Dites-vous bien que ce genre de situation n'est agréable pour personne: ni pour celui qui assiste à la célébration, ni pour celui qui l'a préparée.

C'est indéniable, les cultes ont besoin de renouvellement. C'est pourquoi les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure ont créé un programme d'accompagnement ouvert à toute paroisse souhaitant être aidée dans un domaine particulier, qu'il s'agisse de repenser la liturgie ou d'améliorer la scénographie du culte. L'offre comprend également des entretiens individuels sur des questions spécifiques.

Dans son article, Susanna Meyer, responsable de la revitalisation des cultes, montre à l'aide d'un exemple fictif à quel point la réussite d'une célébration dépend de la qualité de sa préparation et de la bonne utilisation des outils à disposition. Autre gage de réussite: la participation des membres de la communauté. Comme l'explique le pasteur Christian Walti, plus il y a de personnes impliquées, moins nombreuses sont celles qui critiquent.

Toutefois, le culte, ou plutôt la prédication, ce sont aussi des mots: or, les mots vieillissent et pour éviter que les paroles prononcées du haut de la chaire n'aient l'air archaïque, il est essentiel de les traduire en langage courant. S'il y en a une qui manie le verbe avec aisance et maîtrise les subtilités de la langue, c'est bien la pasteure Martina Schwarz: découvrez ses conseils pour apprivoiser votre propre langage.

Les efforts déployés pour moderniser les cultes fleurissent aux quatre coins de notre territoire ecclésial. Certains lieux explorent la piste musicale pour faire jaillir de petites étincelles divines... Et pour que, la prochaine fois, vous sortiez du temple le sourire aux lèvres et la joie au cœur!



*Wir wünschen Ihnen eine zeitgenössische Lektüre,
Nous vous souhaitons une lecture renouvelante,*

*Adrian Hauser, verantwortlicher Redaktor/
rédacteur responsable ENSEMBLE*

BEREIT FÜR VERÄNDERUNGEN?

NEUE IMPULSE FÜR GOTTESDIENSTE

PRÊTS AUX **CHANGEMENTS**?

UN NOUVEAU SOUFFLE POUR LES CULTES

Enttäuschungen im Gottesdienst? Das muss nicht sein! Kirchgemeinden und Pfarrpersonen können sich passende Unterstützung holen. Ein Praxisbericht aus der Beratungsarbeit zur Gottesdienstentwicklung.

Von Susanna Meyer*

Eine vorstädtische Gemeinde: viele Pendler zur nahen Stadt, alter Dorfkern, mittelalte Quartiere mit Einfamilienhäusern, neue Mehrfamilienhaus-siedlung. Am Sonntag findet der Gottesdienst für Kinder aus der 3. Klasse zur Einführung ins Abendmahl statt. Die Kinder sind mit ihren Eltern eingeladen. Aber nichts verläuft so wie geplant. Ein Teil der Anwesenden verhält sich respektlos im Gottesdienst. Es wird rücksichtslos geschwatzt, einige verweigern naserrümpfend den Kelch. Die Vorbe-

* Theologische Mitarbeiterin Glaube, Kirche, Gottesdienst

reitenden sind irritiert und schockiert. Dabei feiern sie schon seit Jahren in dieser bewährten Form.

Was tun? Die Verantwortlichen beschliessen, die Situation gemeinsam mit einer aussenstehenden Person zu analysieren und zu überlegen, welche Massnahmen getroffen werden könnten.

Seit einiger Zeit vermittelt der Bereich Theologie – in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Liturgik der Theologischen Fakultät der Universität Bern – Gottesdienstberatungen zu unterschiedlichsten Themen. Das genannte fiktive Beispiel ist nur eine Möglichkeit unter vielen.

Zum Beispiel fragt eine Bezirksvorstandspräsidentin beim Verantwortlichen für regionale Zusammenarbeit an, ob er jemanden für einen Vortrag an der Bezirkssynode zum Thema «Neue Impulse zu Musik und Gesang» vermitteln könne. Oder: Kirchgemeinderat und Pfarrteam stellen fest, dass sich durch das offensive Auftreten eines neuen Bestattungsunternehmens die Situation rund um das Thema Bestattung verändert hat, indem es Handlungen anbietet, die bisher dem Pfarramt vorbehalten waren.

Erste klärende Fragen

Beim Beispiel des Abendmahls wird in einem ersten Gespräch zu klären versucht, was genau geschehen ist. Welche weiteren Themen klingen beim aktuellen Fall an? Ist der misslungene Gottesdienst ein einzelner «Ausrutscher», oder eher die «Spitze des Eisbergs»? Gottesdienstgestaltung ist Kunst und Handwerk zugleich: Es stehen gewisse Werkzeuge zur Verfügung. Die können ge- feilt und geschliffen werden. Eine sorgfältige Vorbereitung gerade besonderer Feiern ist wichtig. Gleichzeitig entsteht der Gottesdienst im Moment des Feierns. Letztlich entzieht er sich der vollständigen Planbarkeit. Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen bieten eine äusserst anspruchsvolle Ausgangslage: Viele Angehörige nehmen teil, die

Warum für den Gottesdienst nicht einmal eine Schauspielerin engagieren?

Recourir aux compétences d'une actrice pour le culte, pourquoi pas?



© Mauro Mellone



wenig Gottesdiensterfahrung haben. Wie können sie besser in das liturgische Geschehen miteinbezogen werden? Müssten sie eventuell auf die Feier vorbereitet werden? Braucht es mehr Information?

Die Liturgie – das Regiebuch

Anhand der Liturgie wird besprochen, wie die einzelnen Wegschritte gestaltet wurden. Besonders wichtig ist in diesem Fall der Anfangsteil: Wie die Ankommenden beim Eintreten in die Kirche begrüßt werden, was für eine innere Haltung die Liturgin beim Sprechen der ersten Worte hat, welches erste Lied gewählt wird, bereitet den Boden für das Folgende. Sind die Gebete so formuliert, dass die Teilnehmenden innerlich mitbeten können? Die liturgische Sprache sollte für Ungeübte zugänglich sein. Ein weiterer Fragekreis betrifft die persönlichen «Werkzeuge» der Leitenden wie Körpersprache, Sprechweise, Gestik und Mimik. Im Zentrum der Kritik im vorliegenden Fall steht ja das Abendmahl. An welchem Punkt beobachtet der Sigrist, dass einige Teilnehmende sich innerlich ausklinken? Wann beginnen einzelne Kinder zu kichern und schwatzen? Im Gottesdienst

wird auch die Zusammenarbeit im Team sichtbar. Wie gestaltet sich die Rollenaufteilung?

Musik und Gesang

Das Zusammenspiel von Wort und Musik ist zentral. Aber für viele Menschen ist die Musik im Gottesdienst erst einmal fremd. Spielt die Organistin neben den Klassikern ein populäres Stück auf der Orgel, atmen manche Gottesdienst-Üngewohnte erleichtert auf. Beim Singen gibt es viele Klippen, gerade in «Ad hoc»-Gemeinden: Die Kinder lernen im Unterricht Lieder, welche die Gemeinde nicht kennt. «Die Gemeinde» ist womöglich gar nicht anwesend, oder nur vertreten durch Vereinzelte. Die Eltern singen kaum. Mancher Gottesdienst «stürzt» beim ersten Lied ab: Wie peinlich, wenn das Singen kläglich tönt. Gäbe es in der Gemeinde eventuell einen Chor, eine Kantordin, die den Gesang mitreissend anleiten könnte?

Raum und Einstimmung

Der Kirchenraum, mit Einrichtung, Sitzordnung, Licht und Akustik, vermittelt eine Atmosphäre,

Damit auch das Abendmahl reibungslos abläuft: Individuelle Beratungen zu spezifischen Themen.

Comment célébrer la Cène avec des enfants? Entretiens individuels sur des questions particulières.

Sobald der Gottesdienst beginnt, ist man «auf Sendung».

Dès que le culte commence, on est «à l'antenne».



© Michael Stahl

Bei Gottesdiensten mit Kindern wirkt sich aus, wie diese zuvor den kirchlichen Unterricht erlebt haben.

Comment les enfants ont-ils vécu leur catéchisme? La qualité de leur présence lors d'un culte s'en ressent.

welche das Feiern unterstützen, aber auch stören kann. Unvergesslich der Stosseufzer eines Vaters: «Jetzt machen die doch seit Jahren diese Gottesdienste, und jedes Mal dieselben Mikrofonpannen!» Wie nutzen die Liturgieverantwortlichen den Raum, in dem sie stehen, handeln und sich bewegen? Ist die Austeilung des Abendmahls gut organisiert, oder gibt es Engpässe, Stau, peinliche Pannen?

Sobald ein Gottesdienst beginnt, ist man «auf Sendung». Das Geschehen nimmt seinen Lauf. Wie sich ein Team einstimmt, ob es am Vortag eine Probe gab, wie die Kinder vorbereitet werden, die Art und Weise, wie im Vorfeld kommuniziert wird, ob am Elternabend viele Eltern da sind oder nur wenige, wirkt sich auf den Gottesdienst aus. Er-

halten kirchlich distanzierte Eltern Gelegenheit, ihrer Skepsis und ihren vielleicht ungunstigen Erinnerungen ans Abendmahl Ausdruck zu geben? Manche von ihnen erlebten möglicherweise an ihrer Konfirmation das letzte Abendmahl und gingen danach nie mehr freiwillig hin. Bei jedem Gottesdienst schwingt auch das Image der Gottesdienste allgemein mit. Im Fall der Gottesdienste für Kinder und Jugendliche wirkt sich aus, wie der kirchliche Unterricht zuvor erlebt wurde.

Weitere Schritte

Im Nachfeld der Beratung könnten weitere Schritte geplant werden: Der nächste Gottesdienst zur Einführung ins Abendmahl wird unter Einbezug von Eltern evaluiert. Ein externer Berater leitet die Auswertungsgespräche.

Das Thema Abendmahl wird während eines Jahres schwerpunktmässig auch mit der Gemeinde behandelt. Zum Beispiel könnte eine Reihe von Veranstaltungen geplant werden, mit Vorträgen über verschiedene Zugänge zum Abendmahl und Gesprächsrunden, begleitet durch liturgische Experimente. Man könnte Themen aus der Passionsgeschichte durch Künstler aus der Region gestalten lassen, oder Abendmahl in Verbindung bringen mit den Tischgemeinschaften Jesu mit Menschen aus allen Milieus.

Vielleicht folgt daraus zu einem späteren Zeitpunkt, dass die Gemeinde beschliesst, ihre gesamte Gottesdienstsituation zu analysieren, um sich auf eine «Zukunftswerkstatt Gottesdienst» einzulassen.

Herz der Gemeinde

Grundlegend ist die Überzeugung, dass das Feiern von Gottesdiensten ein partizipatives Geschehen ist, getragen von «der Gemeinde». «Die versammelte Gemeinde», also die Teilnehmenden, spielt nach reformiertem Verständnis die Hauptrolle. Gottesdienst ist keine Veranstaltung für die Gemeinde, sondern ein dynamisches Geschehen mit der Gemeinde. Wird der Gottesdienst als Herz einer Gemeinde verstanden, heisst das: Vom Gottesdienst geht der Pulsschlag aus. Auch wenn nicht alle dorthin gehen – die Impulse des Gottesdienstes strahlen aus in die anderen Aufgabenfelder. Umgekehrt soll sich die Vielfalt der Kirchgemeinde auch im Feiern abbilden. Es braucht eine Durchlässigkeit auf beide Seiten. Veränderung gelingt nur, wenn möglichst alle Gottesdienstverantwortlichen aus Pfarramt, Kirchenmusik, Sigristendienst und aus dem Kirchgemeinderat mitwirken. Und sie muss auch die Perspektive der Teilnehmenden miteinbeziehen.

Weitere Informationen für Beratungen:
gottesdienst.refbejuso.ch



© Michael Stahl



F **Faites-vous partie des déçus du culte? Il ne faut pas! Les paroisses et les ministres qui veulent remanier leur offre culturelle ne sont pas laissés à eux-mêmes. Récit (fictif) d'un accompagnement au changement.**

*Par Susanna Meyer** – Une commune en périphérie. De nombreux pendulaires, le vieux village, des quartiers résidentiels un peu défraîchis, des immeubles flambant neuf pour familles nombreuses. C'est un dimanche pas tout à fait comme les autres: aujourd'hui, les enfants de cinquième primaire sont invités à prendre la Cène pour la première fois. Bien sûr, leurs parents sont conviés à la fête. Mais rien ne se passe comme prévu: manque de respect, bavardages, et même, pour certains enfants, refus de la coupe. Malaise du côté des catéchètes: cette célébration, pourtant, est toujours la même depuis des années...

Que faire? Les responsables décident de revenir sur l'événement sous le regard d'une tierce personne et de réfléchir à des mesures.

Depuis quelque temps, le secteur Théologie, en collaboration avec le département Liturgie de la Faculté de théologie de l'Université de Berne, offre des consultations sur toutes les questions touchant au culte.

* Secteur Théologie, spécialiste foi, Eglise, culte

Deux exemples parmi tant d'autres: la présidente du comité du Synode d'arrondissement demande au responsable de l'entraide régionale de trouver quelqu'un pour parler des nouveautés dans le domaine de la musique et du chant lors du prochain Synode. Autre cas de figure: le conseil de paroisse et l'équipe pastorale constatent que depuis que les pompes funèbres ont changé de main, la politique commerciale agressive et les nouvelles offres empiètent sur l'ancienne chasse gardée du pasteur. Mais revenons au culte parents-enfants et imaginons la suite...

Première étape: se poser les bonnes questions

Le premier entretien a pour but d'essayer de comprendre ce qui s'est vraiment passé. Cette situation en évoque-t-elle d'autres? Le culte raté est-il une simple «sortie de route» ou plutôt la «pointe de l'iceberg»? Préparer un culte, c'est être un peu artiste, mais aussi un peu artisan, c'est-à-dire recourir aux bons outils, bien les affûter. Les cultes festifs doivent être minutieusement préparés. En même temps, le culte naît de la célébration et se dérobe à toute prédictibilité. Les cultes enfants et jeunesse constituent un exercice particulièrement périlleux: il faut compter avec un public nombreux et peu habitué à la forme culturelle. Comment mieux l'impliquer? Faudrait-il songer à une préparation en amont? Informer davantage?

Rien de tel qu'une bonne préparation et qu'une dernière répétition générale.

Einüben und eine gute Vorbereitung sind die halbe Miete.



La musique et les mots doivent se répondre.

Das Zusammenspiel von Wort und Musik ist zentral.

Pour soutenir le chant de l'assemblée, il peut être utile de faire intervenir des professionnels.

Professionelle Musiker können den Gesang der Gemeinde wesentlich unterstützen.

La liturgie donne le tempo

L'analyse de la liturgie permet de revenir sur l'élaboration des différentes étapes du culte. Dans notre exemple, l'amorce est décisive: Comment l'équipe liturgique a-t-elle salué les arrivants à l'entrée? Quelle était la posture intérieure de celui ou celle qui a introduit la célébration? Quel était le premier chant? L'entrée en célébration prépare l'assemblée à la suite. Les mots choisis pour les prières ont aussi leur importance: permettent-ils à l'auditoire de s'associer intérieurement à ce qui est dit? Le langage liturgique doit être accessible aux novices. Puis viennent les questions de posture personnelle de celles et ceux qui président: langage corporel, technique oratoire, gestuelle, expression du visage. Dans notre cas, le nœud du problème réside dans la Sainte Cène: à quel mo-

ment le sacristain a-t-il compris que certains enfants «décrochaient» et qu'est-ce qui a déclenché les premiers ricanements? Enfin, une dernière question concerne la répartition des rôles: en effet, il est important que l'équipe de préparation renvoie une image d'unité.

Musique et chant

Il est essentiel que parole et musique se répondent. Mais pour beaucoup, la musique d'Eglise n'est pas familière et si l'organiste interprète un air populaire en plus de quelques grands classiques, c'est une véritable bouffée d'oxygène dans le culte. En matière de musique, les écueils sont nombreux, surtout lorsqu'on se trouve devant une communauté occasionnelle: les enfants ont appris des chants que personne ne connaît; la communauté locale n'est peut-être même pas là, ou alors seulement une poignée de paroissiennes et paroissiens; les parents chantent à peine... Il n'est pas rare qu'un culte «déraille» au moment du premier chant. Inutile de dire qu'un cantique entonné sans entrain peut plomber une atmosphère! N'y a-t-il pas moyen de solliciter la chorale de la paroisse ou une cantatrice ou un chanteur capable d'entraîner l'assemblée?

Espace

L'intérieur du temple lui-même, avec sa décoration, la disposition des sièges, l'éclairage et l'acoustique sont autant d'éléments qui créent une atmosphère plus ou moins porteuse. Impossible d'oublier ce commentaire d'un père navré: «Des années que ce culte existe, et chaque fois les



mêmes pannes de micro.» Comment les responsables de la liturgie utilisent-ils leur espace? La distribution du pain et du vin est-elle bien organisée ou y a-t-il des problèmes d'accès, des files d'attente, des problèmes d'approvisionnement?

Dès que le culte commence, on est «à l'antenne», la performance démarre. Les membres de l'équipe sont-ils sur la même longueur d'onde? Une répétition a-t-elle eu lieu la veille? Comment les enfants ont-ils été préparés? Comment la paroisse a-t-elle communiqué au sujet de l'événement? La soirée de parents a-t-elle fait salle comble ou salle vide? Toutes ces questions ont des répercussions sur le culte. Les parents distanciés de l'institution ont-ils eu un espace pour dire leur scepticisme et parler de leurs (mauvais) souvenirs de communion? Pour certains, la dernière Cène remonte probablement à leur confirmation et ils ne sont jamais retournés de leur propre chef au temple depuis. Chaque nouveau culte fait remonter les images des cultes déjà vécus. Ou du catéchisme, dans le cas des enfants et des jeunes.

Deuxième étape: avancer

Ce premier bilan permet de penser l'étape suivante: le prochain culte d'accueil à la Sainte Cène fera l'objet d'une évaluation, en collaboration avec des parents et en présence d'un modérateur ou d'une modératrice extérieur.

Par ailleurs, la communauté sera invitée à une année de réflexion sur la communion. On peut imaginer une série de conférences-débats sur différentes visions de l'accès à la Cène assorties d'expériences liturgiques. On peut également proposer à des artistes de la région d'illustrer le récit de la passion sous différents angles. La question pourrait même être abordée à partir de comparaisons entre le dernier repas et les récits où Jésus est à table avec celles et ceux qu'il rencontre.

Cette réflexion amènera peut-être la communauté à analyser sa situation culturelle et à se laisser entraîner dans un processus de changement orienté vers l'avenir.

Le cœur de la communauté

Fondamentalement, la célébration du culte est un acte participatif, porté par «la communauté rassemblée». En protestantisme réformé, c'est elle qui est la protagoniste, car le culte n'est pas conçu comme objet de consommation destiné à la communauté, mais comme événement dyna-



mique créé avec la communauté. Comprendre le culte comme le lieu où bat le cœur de la communauté, c'est le comprendre comme le lieu d'où irradie la vie: même si tout le monde n'y assiste pas, il rayonne dans tous les champs d'action de la paroisse. En contrepartie, la manière de célébrer doit faire droit à la diversité de la communauté. L'échange doit être fluide entre le cœur et les autres parties du corps. Le changement ne peut se produire que si tous les responsables du culte – c'est-à-dire, autant que faire se peut, tous les pasteurs, musiciens, sacristains et membres du conseil – en sont partie prenante. Et si le point de vue des destinataires est pris en compte...

Diversité de styles musicaux pendant le culte.

Im Gottesdienst haben ganz unterschiedliche Musikstile Platz.

Faire place à la diversité de la communauté, pendant les célébrations aussi.

Die Vielfalt der Kirchgemeinde soll sich auch im Feiern abbilden.

Pour en savoir plus:
gottesdienst.refbejuso.ch (en allemand)



«SICH SELBST FINDEN»

SPRACHE IM GOTTESDIENST

«TROUVER SA PROPRE VOIE»

LE LANGAGE DANS LE CULTE

Martina Schwarz ist Pfarrerin und Predigt-coach. Sie arbeitet in der Ausbildung von Vikaren und Vikarinnen an der Uni Bern und gibt Kurse zu kreativem Schreiben am «Atelier Sprache» in Braunschweig. Im Gespräch erklärt sie, wie man zu einer wirkungsvolleren Sprache findet.

Interview von Adrian Hauser

Pfarrpersonen werden häufig wegen ihrer «verstaubten» Sprache kritisiert. Inwiefern stimmt diese Kritik?

Ich denke, die Kritik ist sehr berechtigt. Ist es aber eine «verstaubte» Sprache? Es ist manchmal ein Wiederholen oder Nachahmen von Vorbildern, die man im Kopf hat und die vielleicht nicht wirklich gut sind. Daher ist das Wort «verstaubt» schon angebracht. Viele haben eine Art Rüstung oder Panzer um sich und denken, dass man nicht so predigen darf, wie man es eigentlich gerne würde. Sie brauchen Worthülsen, von denen sie denken, dass sie zum Genre Predigt gehören.

Beruft man sich also auf das, wovon man das Gefühl hat, dass es funktioniert?

Ja, aber es funktioniert nicht mehr, und ich weiss nicht, ob es je funktioniert hat. Die grossen theologischen Wörter wie beispielsweise «Gnade» oder «Barmherzigkeit» haben wahrscheinlich nie per se einfach funktioniert. Man musste sie immer in die Sprache der jeweiligen Zeit übersetzen.

Also mangelt es an der Übersetzung in die heutige Zeit?

Ja, und wenn man das nicht macht, kommt tatsächlich etwas Verstaubtes oder Antiquiertes heraus. Denn das ist ja die eigentliche Arbeit, diese Übersetzungsleistung. Es geht darum, eigene religiöse Erfahrungen zu übermitteln. Ich finde es immer gut, wenn eine Predigerin sich selbst zeigt. Die Hörerinnen und Hörer sind dann ganz anders dabei.

Was darf man denn nicht in der Kirche in Bezug auf die Sprache?

Es gibt bestimmte Unterschiede zwischen persönlich und privat. Man darf natürlich privat sein, aber es ist für einen selbst und das Publikum vielleicht nicht so angenehm, wenn man zu sehr aus dem Nähkästchen plaudert.

Sie haben das «Atelier Sprache» am Theologischen Zentrum in Braunschweig besucht und geben selbst auch Kurse dort. War das eine Art Initialzündung für Sie?

Ja, das war sicher eine Initialzündung. Der Erlanger Professor Martin Nicol hat die dramaturgische Homiletik dorthin gebracht. Diese hat mich sehr geprägt. Das ist eine Predigtart, die vom Film und von anderen Künsten inspiriert ist. Eine Predigt hat demnach eine Dramaturgie. Diese ist in «Moves» eingeteilt wie beim Film mit bewegten Bildern. Deshalb, weil Bilder viel eingängiger sind als eine theoretische Abhandlung über ein Thema. Das heisst, man soll nicht über das Trösten reden, sondern eine Predigt soll selber trösten. Dramaturgisch heisst das, man soll reden «in», also im Bild bleiben, und nicht reden «über». Das heisst, man soll ein Bild gleich zeigen und nicht nur darüber sprechen.

Was sind das denn beispielsweise für «Moves»?

Man nennt das «Moves and Structures». Man hat einen Haupttitel, der das Interesse weckt, vielleicht auch nur vom Schreibenden selbst, und dann verschiedene Unterabschnitte, die auch wieder Titel haben. Das gibt eine Struktur und man wurstelt sich nicht einfach vom «Liebe Gemeinde» bis zum «Amen» durch. Das ist wie einzelne Filmschnitte. Man nimmt nicht einfach einen Predigttext und legt ihn dann in einer klassischen Art aus, sondern beschreibt beispielsweise, was einem dazu in den Sinn kommt. Das kann auch eine Clusterform haben oder eine Form mit einem sich wiederholenden Refrain wie in einem Lied.

Sie haben gesagt, dass man die Bibelsprache in die heutige Zeit übersetzen soll? Wie macht man das?

Ich denke, es gibt kein allgemeines Rezept dazu. Es hat immer mit der eigenen Erfahrung zu



tun. In Deutschland gab es mal in der Passionszeit eine Predigtreihe, die hiess «7 Wochen ohne grosse Worte». Man durfte dabei in der Predigt keine Worte gebrauchen wie «Gott», «Gnade», «Barmherzigkeit» oder «Auferstehung».

Dann ist man plötzlich ein wenig verloren, nicht?

Ja, das war ein spannendes Projekt. Vielleicht geht es in diese Richtung. Denn dann ist man gezwungen zu übersetzen. Und man spürt auch, was für ein Verhältnis eine Predigerin zu einem Wort hat. Das Publikum merkt immer, wenn etwas nicht authentisch ist. Wenn man die Wörter einfach hinwirft, ohne sie mit eigenen Gedanken und Erfahrungen zu füllen, dann sind sie leer und man könnte sie geradeso gut nicht gebrauchen.

Und wie füllt man die Wörter?

Zuerst einmal sollte man relevant bleiben und etwas zu sagen haben, und das befindet sich jenseits von der Sprache. Es hat mit der Aufmerksamkeit zu tun, mit der man durch die Welt geht, und damit, wie weit man das Herz und die Augen offen hat. Natürlich ist man nicht in jedem Moment gleich aufmerksam, aber man kann überall die Spuren von Gott oder von Barmherzigkeit finden. Es braucht sicher eine hohe Präsenz und Aufmerksamkeit in der Zeit, in der man eine Predigt schreibt. Man muss sich selbst immer wieder bewusst werden, wer man eigentlich ist und was man glaubt.

Also ist Arbeit an Sprache auch Arbeit an sich selber.

Ja, auf jeden Fall!

Gibt es noch andere Wege, seine eigene Persönlichkeit in die Sprache zu bringen?

Man muss sicher den Panzer der Konventionen ablegen. Ich denke, nur so kann man zu einer eigenen Sprache finden. Ich kann nur Leute berühren, wenn ich selbst berührt bin.

Welche Fehler machen Pfarrpersonen denn sonst noch bei Predigten?

Wichtig ist, dass man fürs Hören schreibt, und keine komplizierten Schachtelsätze macht. Auch Streichen ist ein gutes Mittel, um sich aufs Wesentliche zu konzentrieren. Reihungen oder Aufzählungen sind auch sehr beliebt. Dies aus Drang zur Vollständigkeit und weil man möglichst alle Anwesenden ansprechen will. Jemand von der Gemeinde hat vielleicht einen Angehörigen verloren oder jemand ist gerade sehr glücklich. Man hat oft das Gefühl, dass man allen gerecht werden und alle ansprechen muss. Wenn man es allen recht machen will, kommt aber oft etwas Beliebiges heraus.

Dann geht aus auch um den Mut zur Lücke?

Ja, klar. Natürlich macht man sich angreifbarer, wenn man vom «Ich» spricht und vielleicht nicht alle im Blick hat. Man weiss zudem aus der Hirn-

Martina Schwarz an ihrem Schreib-Tisch.

Martina Schwarz assise à son bureau.

forschung, dass alles, was das Hirn neurologisch stört – also beispielsweise ein ungewöhnliches Wort –, haften bleibt.

Schreiben ist auch ein Handwerk. Wie lernt man das?

Schreiben, schreiben, schreiben – oder eben auch reden.

Und wie kann jemand es lernen, der vielleicht nicht so einen leichten Zugang zur Sprache hat?

Jeder muss schlussendlich zu dem Stil kommen, der ihm selbst entspricht. Hier muss man beginnen zu suchen. Und das kann man nur, indem man viel spielt mit der Sprache, Zensoren ausschaltet und sich selbst auf die Schliche kommt.

Schreibstau ist wohl etwas, das alle kennen, die mit Sprache zu tun haben. Was tun Sie persönlich gegen Schreibstau?

Auch da muss man ein wenig wissen, was für ein Schreibtyp man ist. Man sollte keinesfalls gegen die eigene Natur arbeiten. Vielleicht gibt es bestimmte Zeiten, in denen man besonders kreativ ist, oder man mag einen bestimmten Tee oder ein anderes Getränk zum Schreiben oder hat einen bestimmten Ort dazu. Auch diesbezüglich muss man sich selbst finden.

F Martina Schwarz est pasteure, coach en pré-dication et fait partie de l'équipe de formation des stagiaires à l'Université de Berne. Elle enseigne aussi l'écriture dans le cadre d'un «atelier langage» à Braunschweig (Allemagne). Cette spécialiste explique comment accéder à une écriture plus efficace et dans quelle mesure le travail sur le langage constitue également un travail sur soi.

Interview par Adrian Hauser

On reproche souvent aux pasteurs et pasteurs d'utiliser un langage un peu désuet, «poussiéreux». Cette critique est-elle justifiée?

Je la trouve tout à fait justifiée. Mais ce langage est-il désuet? Parfois, il s'agit simplement de la répétition ou de la reproduction de schémas de langage qui ne sont pas très bons. Le terme «poussiéreux» est donc assez juste. Beaucoup de gens se trouvent coincés dans une sorte de carcan et sont persuadés qu'ils n'ont pas le droit de prêcher comme ils en auraient vraiment envie. Ils utilisent des formules toutes faites qu'ils jugent plus appropriées pour la prédication.

On se repose sur ce qui, selon nous, fonctionne bien?

C'est cela. Mais cela ne fonctionne plus, et j'ignore si cela a même déjà fonctionné. Les grands termes théologiques, tels que «grâce» ou «miséricorde» n'ont probablement jamais fonctionné seuls, par eux-mêmes. Il a toujours été nécessaire de les adapter au langage de l'époque.

Ce qui manque, c'est donc une adaptation à la langue d'aujourd'hui?

Exactement. Et si nous ne le faisons pas, nous aurons effectivement quelque chose d'un peu désuet ou vieillot. Car le véritable enjeu réside justement dans ce travail d'adaptation. Il s'agit de transmettre nos propres expériences religieuses. Je trouve toujours bien quand une pasteure ou un pasteur se dévoile un peu. L'auditoire est beaucoup plus attentif.

Qu'est-ce qui est interdit dans l'Eglise, au niveau du langage?

Il y a une distinction à faire entre ce qui relève du domaine personnel et du domaine privé. On peut bien sûr parler de choses privées. Mais ce n'est peut-être pas très agréable, tant pour soi-même que pour l'auditoire, d'aller trop dans le détail de ses histoires personnelles.

Vous avez fréquenté l'«atelier langage» au Centre théologique de Braunschweig et vous y donnez vous-même des cours. Ce lieu a-t-il été une source d'inspiration pour vous?

Oui, certainement. Le professeur allemand Martin Nicol y a introduit l'homilétique dramaturgique. Cette approche de la rhétorique m'a beaucoup marquée. Il s'agit d'une forme de prédication qui s'inspire du cinéma et d'autres modes d'expression artistiques. Ainsi, une prédication possède sa propre dramaturgie, découpée en «Moves», tout comme les images animées d'un film. Une image est beaucoup plus parlante qu'un traité théorique. Une prédication doit reconforter directement, et non pas juste parler de reconfort. Comme dans une dramaturgie, on parle «en» – on reste dans l'image – et non «sur» quelque chose. On montre directement une image plutôt que de parler d'elle.

Pouvez-vous donner un exemple de ces «Moves»?

Cela s'appelle «Moves and Structures»: on part d'un titre principal qui suscite l'intérêt, ne serait-ce que celui de l'auteur. Il est suivi de plusieurs paragraphes possédant chacun son titre. Ce schéma donne une structure au texte. On n'essaie pas juste de se frayer un chemin depuis le «Chères paroissiennes et chers paroissiens» du début jusqu'à l'«Amen» final. C'est un peu comme le montage d'un film. On ne prend pas simplement un texte de prédication pour l'interpréter de façon

classique. On va plutôt essayer de parler de ce que ce texte évoque pour nous. Cela peut prendre la forme de petits blocs de texte ou alors d'un thème qui se répète tel le refrain d'une chanson.

Vous avez dit qu'il faut adapter le langage biblique à notre époque. Comment?

Je crois qu'il n'y a pas de recette universelle. Cela dépend toujours de notre propre expérience. En Allemagne, il existait pour la Passion une série de prédications intitulée «7 semaines sans grandes paroles»: il fallait prêcher sans utiliser les mots tels que «Dieu», «grâce», «miséricorde» ou «résurrection».

C'est un peu déstabilisant, non?

Oui, c'était un projet très intéressant. Peut-être faut-il aller dans ce sens, car cela nous oblige à trouver d'autres termes. Ça révèle aussi le rapport du prédicateur ou de la prédicatrice avec le mot en question. L'auditoire sent toujours quand quelque chose n'est pas authentique. Lorsque des mots sont lancés sans être porteurs d'une pensée ou d'une expérience personnelle, ils sonnent creux et on pourrait aussi bien ne pas les utiliser.

Et comment peut-on «remplir» des mots?

Il faut d'abord donner du sens à ce que l'on dit et avoir vraiment quelque chose à dire. Ça se situe au-delà du langage. C'est plutôt lié à l'attention que l'on porte au monde, à la capacité de garder le cœur et les yeux ouverts sur la vie. Bien sûr, on ne peut pas toujours maintenir la même attention, mais on peut voir partout des signes de Dieu et de sa miséricorde. La rédaction d'une prédication exige une présence de chaque instant et un niveau d'attention élevé. Il faut constamment revenir à qui l'on est vraiment et à ce en quoi l'on croit.

Travailler le langage est donc aussi un travail sur soi.

Oui, absolument!

Y a-t-il d'autres façons d'intégrer sa propre personnalité dans le langage ?

Il faut en tout cas laisser tomber le carcan des conventions. Je crois que c'est le seul moyen de trouver son propre langage. Je ne peux toucher les gens que si je suis moi-même touchée.

Quelles sont les autres erreurs commises par les pasteurs et pasteuses lors de leurs prédications?

Il ne faut pas oublier que l'on écrit pour être écouté: les phrases compliquées et à rallonges ne sont pas appropriées. Reprendre le texte et tracer tout ce qui n'est pas essentiel peut être une bonne technique. Les classements ou les énumérations sont aussi des procédés très appréciés: ils per-

mettent d'être plus exhaustif et de toucher davantage de gens. Une personne de la paroisse a peut-être justement perdu un proche, une autre est au contraire très heureuse: on a souvent le sentiment qu'on doit tenir compte de tout et s'adresser à tout le monde en même temps. Mais quand on essaie de faire plaisir à tout le monde, ça donne souvent n'importe quoi.



© Adrian Hauser

Il faut donc aussi avoir le courage de ne pas être parfait, de ne pas pouvoir tout faire?

Exactement. C'est clair qu'on s'expose davantage lorsque l'on parle à partir du «Je» et qu'on ne s'adresse pas forcément à tout un chacun. Les études scientifiques ont aussi démontré que tout ce qui «dérange» le cerveau sur le plan neurologique – par exemple un mot inhabituel – marque davantage.

L'écriture est aussi un métier. Comment peut-on l'apprendre?

Il faut écrire, écrire, écrire – ou alors parler, justement.

Et comment s'y prendre, si l'on n'a pas vraiment d'aisance avec le langage?

Chacun doit trouver le style qui lui correspond. A partir de là, il faut commencer à chercher. Ce n'est possible que si l'on joue beaucoup avec la langue, que l'on désactive son autocensure et que l'on se trouve soi-même.

Chaque personne qui écrit connaît un jour ou l'autre une panne d'inspiration. Que faites-vous dans ces cas-là? Quelle est votre recette?

Là aussi, il s'agit de bien se connaître et de savoir quel type d'«auteur» on est. Il ne faut surtout pas essayer d'aller contre sa nature. Peut-être y a-t-il des moments de la journée où l'on se sent plus créatif, que l'on préfère un certain endroit pour l'écriture. Peut-être qu'un thé, ou une autre boisson, facilite pour nous le processus d'écriture. Là aussi, il faut trouver sa propre voie.

Martina Schwarz, grande lectrice et amie des mots.

Belesen und wortgewandt: Martina Schwarz.

Eine Frage der Beteiligung

Reformierte Pfarrpersonen sprechen zu viel im Gottesdienst und zu wenig über den Gottesdienst. Weil sich das dringend ändern muss, gibt es in vielen reformierten Kirchgemeinden Initiativen, um die Liturgie zu stärken.

Christian Walti*

Liturgie war etwas, das Protestanten gerne den Katholiken oder den Orthodoxen zugeschrieben haben: unverständliche, komplizierte Rituale. Bei den Protestanten sei es eben anders: klare Worte aus dem Leben und für das Leben, inspiriert vom unverfälschten Bibeltext, geleitet durch eine volksnahe Sprache einer theologisch geschulten Pfarrperson.

Dabei hat eine ganze Generation Reformierter verpasst, dass auf römisch-katholischer Seite seit den 60er-Jahren eine umfassende Liturgiereform über die Bühne ging. Eigentlich setzte die Liturgiereform rund um das Zweite Vatikanische Konzil somit viele Anliegen um, die bereits von den Reformatoren formuliert worden waren. Peinlich für uns Protestanten – hatten sich unsere Gottesdienste derweilen in überlange Vorträge, gerahmt von zwei oder drei Liedern und Gebeten, verwandelt. Formen des Wechselgebets oder des gemeinsamen Bekenntens der Gemeindeglieder, wie sie Zwingli und Calvin in ihren liturgischen Entwürfen vorsahen, hatten sich in der Aufklärungszeit aus unseren Gottesdiensten ausgewaschen.

Schweigende Herde

Natürlich gab es auch Versuche, den reformierten Gottesdienst wieder reichhaltiger zu machen. Das Fünfschritte-Modell der Zürcher Gottesdienstordnung, die unter der Nummer 150 ins Reformierte Gesangbuch aufgenommen wurde, verstand sich als Gestaltungsimpuls. Ebenso kamen Ideen aus neureligiösen Kreisen: gestaltete Mitte, liturgischer Tanz, Kerzenrituale, Stille, Meditation und vieles mehr. Dennoch wollte das Neue nicht wirklich fruchten: Landauf, landab amten Pfarrpersonen auch heute noch als Gottesdienstmoderatoren, die ihre Gemeinde durch ein Musik- und Liedprogramm, durchsetzt mit Reden – mal andächtiger, mal pathetischer –, peitschen. Die Pfarrerin, der Pfarrer als Dirigentin, Gott- und Weltdeuter oder Poetin – die Gemeinde als schwei-

gende Herde, deren Beitrag im leise gehauchten Gesang besteht.

Unter der Woche brodeln dann die Gerüchte und die üble Nachrede in Bezug auf die Gottesdienste. Für Leute, die in den Geschichten der Bibel Halt suchen, sind die poetischen Predigten zu artifiziell.

Beteiligung als Qualitätssicherung

Dabei ginge es anders: Die Reformierten haben – im Unterschied zu den Katholiken – die Möglichkeit, liturgische Gestaltungen in eigener Verantwortung einzuführen. Pfarrpersonen können sich über die Bedeutung ritueller Handlungen schlau machen und in den Räten dafür werben. Sie sollten bei Menschen, die gar nicht an ihren Gottesdiensten teilnehmen, nachfragen, was fehlt. Und sie könnten sich auch mit ihren katholischen Kolleginnen und Kollegen austauschen. Sie könnten grundsätzlich damit beginnen, über ihre Gottesdienste zu sprechen, Liturgik zu betreiben.

Damit ihre anderen Mitarbeitenden, Kirchgemeindeglieder und besonders ihre Kirchgemeinderäte solchen Diskussionen nicht wie die besagte Herde schweigend zuhören, sollten sie darum bemüht sein, dass andere Leute auch im Gottesdienst sprechen. Das beginnt mit einfachen Beteiligungsformen: Mitteilungen, Wechselgebete, gemeinsam gesprochene Texte. Je mehr die Gemeindeglieder auch im Gottesdienst sprechen dürfen, desto weniger besteht das Bedürfnis, den Gottesdienst draussen vor der Kirchentür herunterzuspielen. Die beste Form der Qualitätssicherung ist immer die Beteiligung.

Natürlich – alles ist viel schwieriger gesagt als getan! Aber das Credo von liturgiebewussten Pfarrpersonen ist eben: Jeder noch so kleine Schritt zum Mitfeiern ist schon ein Gewinn.

F LA QUALITÉ DES CULTES Une question de participation

Si les ministres réformés parlent trop longtemps durant le culte, ils ne parlent pas assez du culte lui-même. Conscientes de la nécessité de changer cette situation, de nombreuses paroisses ont pris des initiatives visant à renforcer la liturgie.

*Par Christian Walti** – La liturgie est une question que les protestants laissent volontiers aux catholiques ou aux orthodoxes. Chez les protestants, pas de rites complexes et incompréhensibles, mais

* Pfarrer in der Kirchgemeinde Frieden in Bern

des paroles claires de la vie et pour la vie, inspirées du texte authentique de la Bible, que véhicule un pasteur ou une pasteur.e compétent.e en théologie en une langue simple et proche du peuple!

Forte de cette conviction, toute une génération de réformés n'a pas remarqué la réforme complète de la liturgie entreprise du côté des catholiques romains depuis les années 1960. En fait, cette réforme liturgique lancée dans le sillage du Concile Vatican II a mis en œuvre de nombreuses revendications qui avaient déjà été formulées par les réformateurs. Pour nous protestants, c'était d'autant plus embarrassant que nos cultes s'étaient entre-temps transformés en de longues conférences encadrées par deux ou trois chants et prières. Les prières alternées ou les confessions de foi communes, telles que les prévoient pourtant Zwingli et Calvin dans leurs modèles liturgiques, avaient peu à peu disparu de nos cultes à l'époque des Lumières.

Le troupeau silencieux

Il y avait bien évidemment eu quelques tentatives pour donner à nouveau plus de substance au culte réformé. Ainsi, le modèle en cinq étapes de l'ordonnance du culte zurichois, intégré sous le numéro 150 dans le livre de chants réformé (Reformiertes Gesangbuch), se voulait une source d'inspiration pour la conception des cultes. De même, des idées ont été empruntées aux nouveaux cercles religieux: danse liturgique, rituels avec bougies, silence, méditation, pour ne citer que quelques exemples. Pourtant, ces nouveautés ne se sont pas vraiment imposées. C'est ainsi qu'aujourd'hui encore, on trouve un peu partout des ministres qui officient comme de simples animateurs de cultes, imposant aux fidèles un programme de musique et de chants, entrecoupé de discours tantôt recueillis, tantôt pathétiques. La pasteur.e, le pasteur se pose un peu comme un chef d'orchestre, interprète de Dieu et du monde ou poète. L'assemblée quant à elle se trouve reléguée au statut de troupeau silencieux dont la contribution se réduit à des chants murmurés à voix basse.

Mais une fois le culte terminé, les rumeurs et les médisances vont bon train.

La participation en tant qu'assurance qualité

Pourtant, les alternatives ne manquent pas: contrairement aux catholiques, les réformés ont en effet la possibilité d'introduire des éléments liturgiques dans le culte sous leur propre responsabilité. Les pasteurs et pasteuses peuvent s'infor-



©Michael Stahl

mer de la signification des rites et plaider en leur faveur auprès des conseils de paroisses. Ils peuvent interroger les personnes qui ne participent pas à leurs cultes sur ce qui leur manque. Ils peuvent aussi échanger des idées avec leurs collègues catholiques. Plus généralement, ils pourraient commencer à parler plus ouvertement de leurs cultes et mener une réflexion liturgique.

S'ils ne veulent pas que leurs collaboratrices et collaborateurs, les paroissiennes et paroissiens et surtout les conseillères et conseillers de paroisse écoutent en silence ces discussions comme le troupeau susmentionné, ils devraient veiller à ce que d'autres personnes puissent aussi prendre la parole durant le culte. Il faut commencer par des formes de participation toutes simples: annonces, prières alternées, textes déclamés en commun. Plus les membres de la paroisse ont la possibilité d'intervenir pendant le culte, moins ils ressentent le besoin d'en déconsidérer la valeur à peine franchie la porte de l'église. La meilleure forme d'assurance qualité est toujours la participation.

Certes, tout cela est plus facile à dire qu'à faire! Mais le credo des ministres sensibles à l'importance de la liturgie est précisément que chaque pas vers une célébration commune, aussi petit soit-il, est déjà une victoire.

Les protestants sont libres d'intégrer des éléments liturgiques de leur choix au culte. Sous leur responsabilité, bien sûr.

Die Reformierten haben die Möglichkeit, liturgische Gestaltungen in eigener Verantwortung einzuführen.

* Pasteur à la paroisse de Frieden à Berne

Musik mit spiritueller Ausstrahlungskraft

Michael Tschannen ist Kirchenmusiker mit Leib, Leidenschaft und Seele. Er gibt Gitarrenunterricht und tritt immer wieder gerne in Gottesdiensten auf. Ein Porträt über Musik und die Welt.

Von Adrian Hauser

Die Klänge seiner Gitarre sind warm, präzise und transportieren etwas Versöhnliches. Ebenso seine Stimme. Passend zu seiner Passion wohnt er direkt neben der Kirche. Dies in Rohrbach, einem idyllischen Dorf mitten in den frühlingshaften Hügeln des Oberaargaus, wo das eine satte Grün das andere ergänzt. Sein Empfang ist freundschaftlich, unkompliziert, fröhlich. Michael Tschannen ist Kirchenmusiker aus Leidenschaft. Dabei geht es ihm nicht darum, sich auf ausgetretene Pfade zu begeben, sondern im Gegenteil sich neue Wege zu erschliessen. Auf seinen zwei CDs mit den Namen «Xangbuech» und «Xangbuech II» befinden sich Instrumentalstücke, eigene, selbst komponierte und getextete Songs sowie alte Kirchenlieder, die mit Texten in Berndeutsch neu interpretiert und in die heutige Zeit «übersetzt» wurden. Michael Tschannen will die Kirchenmusik modernisieren. Sein Stil sei Akustik-Pop und Jazz, sagt er. Man hört Orgelklänge, Schlagzeug, Bass, Gitarre. Die Instrumentalstücke würde man am ehesten im Bereich des Acoustic oder Smooth Jazz ansiedeln. Und etwas haben alle gemeinsam: eine spirituelle Ausstrahlungskraft!

Seeland oder Appenzell?

«Nach der Konfirmation kaufte ich mit dem geschenkten Geld meine erste Gitarre», erzählt Michael Tschannen am langen Holztisch in seinem Wohnzimmer. Viel habe er sich zuerst im Selbststudium beigebracht. Die Musik mit seinem Glauben zu verbinden, kristallisierte sich dabei schon relativ früh heraus. Er war in der Jungschar, und schon bald gründete er mit Freunden seine erste Band. Die Kombination war schon damals ungewöhnlich: Ska-Punk mit christlichen Texten! In dieser Zeit konnte er erste Bühnenerfahrung sammeln: «Wir traten an christlichen Events, Festivals sowie in Gottesdiensten auf, gaben aber auch sonst Konzerte in der Region», berichtet Michael Tschannen. Nach der Lehrzeit als Landschaftsgärtner löste sich die Band dann allerdings auf. Während andere in diesem Alter erst so richtig ins Berufsleben einsteigen, kam es für Michael

Tschannen anders. Nach einem halben Jahr in seinem erlernten Beruf, hatte er einen Arbeitsunfall. Resultat: kaputte Schulter. Perspektive: Berufswechsel! Er machte ein Praktikum in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung, entschied sich dann aber später für den Lehrgang an der «Arts Ministry School» in Walzenhausen. Dazu eine lustige Anekdote: In seiner jugendlichen Unwissenheit dachte er zuerst, das liege im Seeland. Doch als ihm bewusst wurde, dass diese christliche Bibel- und Musikschule im Kanton Appenzell Ausserrhoden liegt, wurde ihm klar: «Da kann ich nicht mit dem Töffli hin!»

Unterstützung durch Refbejuso

In Walzenhausen blieb Michael Tschannen insgesamt zwei Jahre, ein Jahr als Schüler und ein zusätzliches Jahr als Praktikant. Heute arbeitet er hauptberuflich als Veranstaltungstechniker, gibt Gitarrenunterricht und widmet sich wann immer er kann seiner eigenen Musik. Die Ausbildung als Kirchenmusiker sowie die Produktion der ersten CD wurde von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn finanziell unterstützt. Deshalb würde er auch gerne etwas zurückgeben: Er freut sich auf Anfragen von Kirchgemeinden oder Pfarrpersonen für Auftritte oder Coachings!

Weitere Infos:

www.michaeltschannen.ch

F

PORTRAIT

Une musique au rayonnement spirituel

Michael Tschannen est un musicien d'Eglise qui se voue à sa passion corps et âme. Il donne des cours de guitare et se produit volontiers durant les cultes. Un portrait sur la musique et le monde.

Par Adrian Hauser – Les sons de sa guitare sont chaleureux, précis et véhiculent quelque chose d'apaisant. Sa voix également. En phase avec sa passion, il habite juste à côté de l'église. A Rohrbach, dans un village idyllique au milieu de collines qui fleurissent bon le printemps dans la Haute-Argovie, un endroit où se décline toute la palette des verts chatoyants. Son accueil est amical, simple et joyeux. Michael Tschannen est musicien d'Eglise par passion: pas pour suivre les sentiers battus, mais pour tracer de nouvelles voies. On trouve sur ses deux CD, «Xangbuech» et «Xangbuech II», des pièces instrumentales, des chansons de son cru et des anciens cantiques avec des textes réinterprétés



en dialecte bernois et adaptés au langage d'aujourd'hui. Michael Tschannen veut moderniser la musique d'Eglise. Ses sources d'inspiration relèvent selon lui de la pop acoustique et du jazz et mêlent sons d'orgue, de batterie, de basse et de guitare. Si on devait caractériser ses pièces instrumentales, on les attribuerait au smooth jazz ou au jazz acoustique. Leur point commun: un rayonnement spirituel!

Seeland ou Appenzell?

«Avec l'argent que j'ai reçu à ma confirmation, je me suis acheté ma première guitare», raconte Michael Tschannen assis à la longue table en bois de son salon. Après des débuts en autodidacte, le lien entre la musique et sa foi s'est révélé relativement tôt. Actif dans le groupe des jeunes de sa paroisse, il a assez vite fondé son premier groupe avec des amis. La combinaison des styles était déjà à l'époque un peu inhabituelle: des textes chrétiens arrangés sur du ska punk! C'est à cette époque que remontent ses premières expériences de la scène: «nous nous produisons lors d'événements d'Eglise, de festivals et durant les cultes et nous donnions également des concerts dans la région», rapporte notre interlocuteur. Après son apprentissage de jardinier paysagiste, le groupe s'est dissout. Mais ce ne fut pas le seul revers dans la vie de

Michael Tschannen: six mois après avoir commencé à travailler, il fut victime d'un accident de travail. Une épaule fichue et une réorientation professionnelle en furent le résultat. Après un stage dans un établissement pour personnes handicapées, il opta ensuite pour une formation auprès de la «Arts Ministry School» de Walzenhausen en Appenzell. Il raconte à ce sujet une anecdote amusante: dans son innocence toute juvénile, il pensa tout d'abord que cette école chrétienne de musique et de théologie se situait dans le Seeland bernois et qu'il pourrait s'y rendre avec son bogue!

Soutien de Refbejuso

Michael Tschannen a fait une année d'école et une année de stage à Walzenhausen. Il travaille actuellement principalement comme technicien du spectacle, donne des cours de guitare et se consacre à la composition. Sa formation de musicien d'Eglise ainsi que la production du premier CD ont été soutenues financièrement par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Il est à la disposition des paroisses ou des pasteurs pour tout projet musical, une manière pour lui de rendre tout le soutien dont il a bénéficié!

Pour en savoir plus:
www.michaeltschannen.ch

Tout pour la musique: Michael Tschannen dans son studio.

Vollblutmusiker: Michael Tschannen in seinem Tonstudio.

Der Funke springt durch Musik

Der Bezirk Frutigen-Niedersimmental organisiert seit kurzem Singgottesdienste in den angeschlossenen Kirchgemeinden. Dabei wird er von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gefördert und finanziell unterstützt.

Von Adrian Hauser

«Wir möchten die Freude am Singen und an Kirchenliedern fördern», sagt Elisabeth Aellig aus Kiental. Sie ist Präsidentin des kirchlichen Bezirkes Frutigen-Niedersimmental. Gemeinsam mit dem Bezirksvorstand initiierte sie das Projekt «Neuer Wind durch Singen und Musik im Gottesdienst». Dies, um verschiedene Musikstile zu fördern. So sollen neben klassischer Musik auch Volksmusik, Jodel, Jazz, Zigeunermusik oder Gospelgesang in die Gottesdienste Einzug finden. In diesem Jahr werden dazu rund 6 Gottesdienste in verschiedenen Gemeinden des Bezirks durchgeführt. Zwei haben bisher bereits stattgefunden. Der eine in Reichenbach und der andere in Erlenbach. In Reichenbach führte ein Lied stropfenweise durch den ganzen Gottesdienst, teilweise begleitet durch die Orgel. In Erlenbach war es ein wenig anders aufgebaut: Verschiedene Lieder wurden eingeflochten und vom Pfarrer und Musiker Simon Jenny mit dem Keyboard begleitet. Beide Gottesdienste wurden von Simon Jenny als Profi musikalisch gestaltet. Die Gottesdienste waren als Regionalgottesdienste konzipiert, an die auch Einwohnerinnen und Einwohner der umliegenden

Gemeinden eingeladen waren. Und: «Beide Gottesdienste waren sehr gut besucht», erzählt Elisabeth Aellig. «Singen tut gut!»

«Singen mit Herz»

Das Projekt begann mit einem Anruf von Elisabeth Aellig an die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Gewünscht wurde ein Vortrag an der Bezirkssynode zum Thema Singen und Musik. «In einem ersten Telefongespräch fragte ich nach den Träumen und Visionen des Vorstandes zu dieser Thematik», erklärt Susanna Meyer, Projektleiterin für Gottesdienstentwicklung und Kirchenmusik. Darauf fragte sie Elisabeth Aellig, ob sich der Vorstand vorstellen könnte, an einem Pilotprojekt mitzumachen. Nach einem ersten Treffen einigte man sich schnell auf das Ziel des Vortrags: Die Anwesenden sollten für das «Singen mit Herz» begeistert werden. «Wichtig war uns, dass der Funke springt», sagt Susanna Meyer. So hielten dann an der Bezirkssynode Anfang November 2016 Simon Jenny sowie die Organistin und Kantorin Katrin Günther einen Vortrag zum Thema. Und der Funke sprang.

Denn die Bezirkssynode hat im April beschlossen, das Projekt bis im Jahr 2020 weiterzuführen, und es wird auch darüber nachgedacht, einen Singleiter oder eine Singleiterin für die entsprechenden Gottesdienste zu beauftragen. Zudem sollen in Zukunft vermehrt Musiker aus den elf angeschlossenen Kirchgemeinden miteinbezogen sowie die Zusammenarbeit mit den bestehenden Organisten und Organistinnen vertieft werden.

Elisabeth Aellig gibt Auskunft für den Bezirk Frutigen-Niedersimmental.

Elisabeth Aellig présente les nouveautés introduites à Frutigen-Niedersimmental.



«Grösser als wir»

Bei der Umsetzung des Projekts unterstützen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn den Bezirk finanziell. Auch für andere Kirchgemeinden besteht immer die Möglichkeit, für die Gottesdienstentwicklung Förderbeiträge zu beantragen. Dies aus gutem Grund! Susanna Meyer: «In einer Zeit der Stellenkürzungen und Debatten über Strukturen und anstehende Veränderungen haben wir nur dann eine Chance, wenn wir auf Freude und Begeisterung für die Inhalte setzen. Dies aus der Überzeugung heraus, dass der Gottesdienst schon vor uns da war und es um eine Sache geht, die grösser ist als wir!»

Un culte autrement, vraiment?

Depuis plusieurs années, un certain nombre de cultes dominicaux de la paroisse de l'Église française de Berne sont assurés par des laïcs. Une initiative qui fait désormais partie du paysage paroissial. Peut-on parler pour autant d'un culte spécifique et «différent»?

Bertrand Baumann – avec des membres du groupe du culte des laïcs de la paroisse

«La participation des laïcs au culte est née d'une nécessité liée aux restrictions de postes pastoraux», comme le rappelle Jean-Marc Burgunder, président du Conseil de paroisse: «Au sein du conseil et avec l'accord de l'équipe pastorale, nous avons opté pour la solution d'un culte des laïcs de la paroisse. Notre démarche se situe pleinement dans l'esprit du sacerdoce universel, qui nous est cher à nous protestants.»

Et si le règlement ecclésiastique prévoit bien que le conseil de paroisse peut charger «à titre exceptionnel» d'autres personnes de la prédication, à la Paroisse française, l'exception s'est durablement installée dans le calendrier culturel. En plus du traditionnel Dimanche des laïcs, 5 à 6 dimanches par année sont assurés par l'équipe comprenant une dizaine de personnes: des paroissiennes et paroissiens de tous âges, avec un bagage et un itinéraire de vie, des aptitudes et des charismes différents. L'équipe de professionnels – pasteur et diacre – entoure le groupe qui peut la solliciter pour un soutien.

Une autre pratique et vision du culte?

Les laïcs de Berne se sont donc lancés, mais avec quel bilan? Sur la base d'un questionnaire auquel certains membres du groupe ont répondu, voici quelques pistes: par rapport au but premier du culte, la proclamation de la Parole, les laïcs se sentent-ils à la hauteur des attentes placées en eux? Et se sentent-ils à l'aise dans la forme traditionnelle du culte et dans le rôle du prédicateur? Les réponses sont très nuancées et loin d'être un-

nimes. Pour l'un des membres du groupe, culte des laïcs rime avec équipe et donc pluralité du message même si le thème est commun, tandis qu'un autre estime que les laïcs doivent d'abord «poursuivre la mission du prédicateur de telle sorte qu'elle ne soit pas moins théologique voire d'un niveau inférieur à celle du pasteur». L'une des membres plaide en revanche pour des formes de culte bien différentes et met en avant la forme de la «disputation» qu'elle a pratiquée avec des cocélébrantes et qui l'a enthousiasmée. Elle déplore par exemple que la forme de la messe à Thomas n'ait pas vraiment pris pied dans la paroisse. Le soussigné pour sa part s'efforce de favoriser une certaine interactivité avec les fidèles en introduisant des éléments sonores ou visuels ou en faisant répondre à une question sur un petit papier en



© Olivier Schopler

lien avec le thème du culte et dont des extraits sont lus en guise de conclusion du culte.

Comment les paroissiennes et paroissiens ont-ils réagi? «Au conseil, nous n'avons jamais dû affronter d'oppositions frontales contre les cultes des laïcs», relève Jean-Marc Burgunder qui parle de réalisations avec des «couleurs et des accents» très variables. «En cela, la diversité des cultes des laïcs ne se démarque guère de celle que l'on a avec des pasteurs différents.» Et, parmi les besoins d'approfondissement évoqués par les membres du groupe figurent bien sûr les connaissances théologiques et bibliques, un canevas liturgique et des pistes pour une prise de parole en public qui porte.

Cultes célébrés par des laïcs, paroisse de l'Église française de Berne.

Laiengottesdienste in der Französischen Kirche in Bern.

NACHHALTIGE LIEGENSCHAFTEN

OEKU

Die Kirchgemeinde Oberbalm lässt ihr Pfarrhaus auf energetische Schwachstellen untersuchen. Die Energieberatung wird vom Kanton Bern und von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützt.



Pfarrhaus und Kirche Oberbalm bilden eine denkmalgeschützte Baugruppe.

Cure et église d'Oberbalm: un ensemble architectural inscrit au patrimoine.

Von Kurt Aufderegg*

Die Gemeinde Oberbalm liegt in der voralpinen Hügelregion zwischen Bern und Schwarzenburg. Mitten im Dorf steht die Kirche St. Sulpitius, bis zur Reformation ein bekannter Wallfahrtsort. Das stattliche Pfarrhaus neben der Kirche datiert aus dem Jahr 1839. Es dient heute als Wohnhaus für das Pfarrehepaar.

2017 beschloss der Kirchgemeinderat, den Energieverbrauch und die Isolationsmöglichkeiten im denkmalgeschützten Pfarrhaus untersuchen zu lassen. Die alten Fenster schienen nicht mehr dicht und das Heizsystem war ebenfalls in die Jahre gekommen. Eine Fachperson sollte eine Liste von Verbesserungsvorschlägen machen – als Entscheidungshilfe für das weitere Vorgehen.

Förderung durch Refbejus

Da kam der landeskirchliche «Fonds für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement» gerade recht. Im Winter war die Synode nämlich dem Vorschlag des Synodalrats gefolgt, das Reglement dieses bestehenden Fonds anzupassen (siehe Kreis-

schreiben, ENSEMBLE Nr. 18). Seither gilt das Prinzip: Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn tragen vom Kanton Bern geförderte Beratungen mit.

Für das Pfarrhaus Oberbalm bedeutet dies: Eine Fachperson erhebt die relevanten Daten. Dabei werden besonders die Gebäudehülle und die Gebäudetechnik angeschaut. Zur Schlussdokumentation gehören der Gebäudeenergieausweis (GEAK) sowie ein umfassender Bericht. Dieser enthält den Ist-Zustand und mindestens zwei Sanierungsvarianten. Die Ergebnisse werden an einer gemeinsamen Sitzung mit den Liegenschaftsverantwortlichen erläutert.

In Oberbalm nimmt die Firma «institut bau + energie ag» die Gebäudeanalyse vor. Die Energiefachfrau Maya Stalder freut sich auf den Besuch im Pfarrhaus: «Denkmalgeschützte Objekte sind eine besondere Herausforderung: Es braucht sinnvolle Kompromisse zwischen dem Schutz der historischen Bausubstanz und den heutigen Ansprüchen an die Gebäudehülle und moderne Gebäudetechnik.

Die Kosten für den GEAK Plus betragen knapp 3000 Franken. Davon übernimmt der Kanton Bern je nach Gebäudetyp bis zu 1500 Franken. Den Restbetrag übernimmt die Reformierte Landeskirche. Kirchgemeinden wie Oberbalm, die sich um eine energetische Sanierung und Bewirtschaftung ihrer Gebäude kümmern, werden so belohnt.

Refbejus unterstützt Umweltmanagement

Über den Ökofonds werden neu auch Kirchgemeinden unterstützt, die sich für ein umfassendes Umweltmanagement entscheiden. Dabei gehen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit gutem Beispiel voran: Der Synodalrat hat beschlossen, im Haus der Kirche an der Altenbergstrasse in Bern ein Umweltmanagement einzuführen und das Haus mit dem Umweltlabel Grüner Guggel zertifizieren zu lassen.

Links

Gesuchsformulare und Informationen zum Energie- und Umweltmanagement:
www.oeku.ch, Tel. 031398 23 45
Gebäudeenergieausweis der Kantone:
www.geak.ch

* Umweltbeauftragter bei oeku Kirche und Umwelt

Neuausgabe erschienen

Der Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel ersetzt das frühere Prädikantenbüchlein und ist ein sehr geschätztes Nachschlagewerk über die aktiven und die pensionierten Pfarrerinnen und Pfarrer unserer Kirche. Er ist vor allem für die Pfarrrschaft, aber auch für kantonale und Kirchgemeindegörden nützlich.

Andreas Zeller*

Der letzte Pfarrer- und Pfarrerinnenspiegel erschien als «Prädikantenbüchlein» im Jahr 2000 und umfasste die Zeitspanne von 1990 bis 1999. Er enthielt die Namen von über 1000 Pfarrpersonen und wurde von Pfarrer Max Wytenbach verfasst. Herausgegeben wurde er vom Evangelisch-reformierten Pfarrverein des Synodalverbandes Bern-Jura, nachdem zuvor immer der Synodalrat Herausgeber gewesen war.

Die vorausgegangenen Ausgaben stammen aus den Jahren 1950, 1969 und 1989. Aber auch schon früher wurden solche Verzeichnisse verfasst. Bekannt sind Exemplare aus den Jahren 1817, 1850 und 1907. Ein einmaliges Werk stellt das Verzeichnis von Carl F. L. Lohner dar, das circa 1860 unter dem Titel erschien: «Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern». Besonders wertvoll ist dieses 700-seitige Werk vor allem auch wegen der Beschreibungen und der Geschichte jeder bernischen Kirchgemeinde.

Wenn jemand im Besitze eines oder mehrerer Verzeichnisse vor 1950 ist und diese(s) abgeben möchte, melde man sich beim Autor dieses Artikels unter unten stehender Adresse. Die Landeskirche würde diese Exemplare gerne für die Nachwelt aufbewahren.

Der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn hat in der Zwischenzeit beschlossen, die Neuausgabe wiederum selbst an die Hand zu nehmen, die Daten elektronisch zu erfassen und sie ständig zu aktualisieren. Um dem verfassungsrechtlichen Anspruch auf informationelle Selbstbestimmung Rechnung zu tragen, erliess der Synodalrat am 12. Dezember 2013 eine «Verordnung über den Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel» (KES 22.040). Dieses Regelwerk enthält auch verschiedene datenschutzrechtliche Gewährleistungen. Aus Gründen des Datenschutzes ist es leider nicht möglich, den Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel im Internet zu veröffentlichen. Auf Be-

stellung werden aber gerne gedruckte Exemplare per Post oder als PDF-Dokumente elektronisch zugestellt.

Dem früheren Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten Pfarrer Hansruedi Spichiger und seinen Mitarbeiterinnen Verena Krebs und Kathrin Bütikofer gebührt für das aufwändige Erfassen der Daten ein grosses Dankeschön. Ebenso den Mitarbeitenden im Haus der Kirche, welche die Liste erstellt haben.

Bei einer Anzahl von gegen 1400 Personen sind Fehler, Ungenauigkeiten oder unvollständige Angaben unvermeidlich. Melden Sie bitte Korrekturen oder Ergänzungen telefonisch, schriftlich oder elektronisch an unten stehende Adresse.

Der Synodalrat freut sich, mit der aktualisierten Ausgabe des Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegels einem viel geäusserten Wunsch entsprechen zu können.



© Rolf Siegenthaler

Bezugsadresse

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Zentrale Dienste
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22
Telefon 031 340 24 24, Fax 031 340 24 25
zd@refbejuso.ch

Der Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel enthält folgende Angaben:

Name, Vorname
Akademischer Titel
Heimatort
Geburtsjahr
Jahr der Aufnahme in den Kirchendienst
Chronologie der Pfarrstellen

Die Daten des Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegels werden laufend aktualisiert.

Les données du Registre des pasteurs et pasteuses sont régulièrement mises à jour.

* Synodalratspräsident

«Gottesdienste sind Gesamtkunstwerke»

Der frisch pensionierte Pfarrer Alfred Aeppli ist als Teilprojektleiter für die Planung und Organisation der Gottesdienste am Vorabend und am Vormittag des Kirchenfestes «Doppelpunkt 21» verantwortlich. Er erklärt, was die Besuchenden erwartet.



© Mauro Mellone

Die Kraft liegt in der Vielfalt: Alfred Aeppli.

Alfred Aeppli, la diversité fait la force.

Von Pia Moser*

Sie sind für die neun Gottesdienste des Kirchenfestes «Doppelpunkt 21» verantwortlich, acht davon finden zeitgleich in verschiedenen Kirchen der Gesamtkirchengemeinde Bern und auf dem Bundesplatz statt.

Die neun Gottesdienste ergaben sich aus dem Konzept des «Doppelpunkt 21», das die Synode beschlossen hatte. Das Kirchenparlament wünschte dezentrale Gottesdienste in Bahnhofsnahe. Damit soll gewährleistet werden, dass wirklich viele Leute nach Bern kommen können. Das ist eine besondere Chance: Durch die Vielfalt der Veranstaltungen kommen verschiedene Predigende zu Wort, in Kombination mit je passenden Musikstilen und Liturgien. Die Gottesdienste sind sozusagen Gesamtkunstwerke mit je ihrem besonderen Gesicht.

* Gesamtprojektleiterin Vision «Kirche 21»/
Bereichsleiterin Katechetik

Es wird also nicht neunmal dasselbe sein ...

... nein, überhaupt nicht! Nur ein Beispiel: Ein Hip-Hop-Gottesdienst war von Anfang an eingeplant. Im Gespräch mit den Hip-Hop-Verantwortlichen wurde aber sofort klar, dass dieser Gottesdienst unmöglich am Sonntagvormittag stattfinden kann. Junge Hip-Hop-Fans würden zu diesem Zeitpunkt nicht kommen. Deshalb findet dieser Gottesdienst bereits am Samstagabend in der Markuskirche statt.

Das Thema der Gottesdienste ist durch die Vision und ihre sieben Leitsätze gegeben.

Alle Predigenden haben die Vorgabe, die Vision «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» von ihrer Warte zu beleuchten und aus den Leitsätzen wahlweise etwas herauszugreifen. Dazu erhält jede Feier ihr spezifisches Gepräge. Das Münster bietet sich an für den «klassischen Gottesdienst», mit Orgel und dem Berner Münster Kinder- und Jugendchor. In der Heiliggeistkirche predigt eine afrikanische Theologin, und Migrationsgemeinden machen mit. In der Pauluskirche singt ein Gospelchor, und die Predigerin wird auf Themen eingehen, die sie via Social Media erfragt. Man wird in der Feier zudem über das Smartphone Gebetsanliegen formulieren können, welche die Liturgieverantwortlichen dann aufnehmen. Einen «Culte» in französischer Sprache und Tradition gibt es in der Französischen Kirche.

Warum soll man am 10. September 2017 nach Bern kommen?

Warum sollen die Leute zu Hause bleiben, wenn wir in Bern ein Kirchenfest feiern? Das erste gesamtkirchliche Fest der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, wohlverstanden. Es stehen so viele strukturelle Veränderungen an, als Folge des neuen Kirchengesetzes zum Beispiel. Da ist es nötig, auch inhaltlich danach zu fragen, wer wir sind. Das ist ja der Kern des Prozesses Vision «Kirche 21»: Wir wollen die Vision in ihrer Vielfalt gemeinsam feiern und verankern, so dass sie auch vor Ort fruchtbar umgesetzt werden kann.

Dreiteiliges Fest

Der «Doppelpunkt 21» vom 10. September 2017 besteht aus drei Teilen: Nach den Gottesdiensten gibt es ein Risottoessen auf dem Waisenhausplatz und danach den Festakt auf dem Bundesplatz; dieser beginnt mit einem «Einwurf von aussen» von Massimo Rocchi.

Un temps pour rire

Les Eglises réformées ont proposé de ne pas se prendre au sérieux lors de la journée «Osez le jour!» qui s'est déroulée le 6 mai dernier à Sornetan. Le thème du rire était au centre de la manifestation avec spectacle, ateliers et exposition.

Par Nicolas Meyer

«Il y a un temps pour rire et un temps pour pleurer», c'est avec cette référence biblique tirée du livre de l'Ecclésiaste que les organisateurs ont accueilli la centaine de participants qui se sont déplacés pour l'occasion. La journée a débuté avec le spectacle de Victor Costa, connu pour son rôle dans la web-série «Ma femme est pasteure». Il est coutumier de l'humour en Eglise. Un exercice qu'il maîtrise avec beaucoup de tact. Il s'est attelé à réfléchir à l'origine de monde. Après quelques théories scientifiques qui situent la création de l'univers dans un trou noir issu d'une dimension parallèle, il s'est penché sur les croyances parfois aberrantes que les gens pouvaient se faire du monde: «Certains croient encore que la terre est plate. Ils sont même sur Internet.» En bon agnostique, il s'est également interrogé sur l'existence de Dieu. «En tapant son nom sur Google on arrive à 170 millions de résultats en français, 335 millions en espagnol et 1,4 milliard en anglais. Les anglophones doivent être super forts en la matière», a-t-il plaisanté.

Activités ludiques

Durant toute la journée, les participants ont été invité à jouer au jeu «Je te tiens, tu me tiens par la barbichette». Le premier des deux qui a ri, devait donner un point à son adversaire. «Celui qui remporte le plus de duels peut prévaloir à l'appellation de protestant. Il fait rire de lui et reste toujours très sérieux», a plaisanté Willy Matthez, l'un des organisateurs de la manifestation.

Plusieurs ateliers ont eu lieu durant l'après-midi. Certains textes bibliques ont été revisités laissant transparaître une pointe d'humour juif qui traverse les récits du Nouveau Testament. Il a été possible de rire à gorge déployée

dans un atelier de Yoga. Des extraits de films burlesques n'ont pas manqué de faire sourire. Un atelier théâtre a permis d'appivoiser l'espace et de se lancer dans l'improvisation. Des anecdotes de paroisses ont pu être partagées dans un atelier de pâtisseries. Le dessin était aussi à l'honneur. Encadrés par le dessinateur de presse Tony Marchand, les participants ont tenté d'illustrer des expressions telles que «Attendre quelqu'un comme le Messie» ou «Le démon de midi». Tony Marchand exposait également une série de caricatures dans tout le bâtiment.

Vivre le thème

Pour Alain Wimmer, responsable de la formation au Centre de Sornetan et l'un des organisateurs de la journée, le défi était de vivre le thème plutôt que de l'aborder. Il se dit très satisfait du résultat, grâce notamment à la bonne humeur des participants. Pour le formateur, le rire peut être un moyen de se rapprocher des écritures. Pour Aline Gagnebin, responsable Terre Nouvelle qui fait également partie des organisateurs, la manifestation a aussi été un moyen de défaire un préjugé: «Nous en avons marre d'une image d'un protestantisme austère et fermé.» Elle attribue ce cliché à un héritage calviniste qui ne prône pas l'amusement. «Personnellement, je ris beaucoup en Eglise. Je pense que cela dépend du caractère et de la façon dont on voit les choses», ajoute-t-elle.

Plusieurs ateliers du rire ont permis aux participants de vivre le thème de la journée.

Die Teilnehmenden setzten sich in verschiedenen Ateliers mit dem Lachen auseinander.



KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

MIGRATIONSKIRCHE

Jubiläumsfeier



© Heinz Bichsel

Runo Moyo, Sigrüst der Eglise française, bei seinem Auftritt als Leadsänger des Chors der Kirche «La Vigne de Berne».

Runo Moyo, sacristain de la paroisse de l'Eglise française et soliste du chœur de l'Eglise La Vigne de Berne.

Pia Grossholz-Fahrni – Am 29. April 2017 feierte die «Eglise La Vigne de Berne» ihren zwanzigsten Geburtstag im Kirchgemeindehaus im Bürenpark. Die Gäste wurden mit dem Gesang der jungen Generation begrüsst und nach einem Gottesdienst kulinarisch verwöhnt.

finden sie ein Stück Heimat in den Gottesdiensten, in denen auch die Lieder und die Sprache der früheren Heimat erklingen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wünschen der «Eglise La Vigne de Berne» alles Gute für die Zukunft und Gottes Segen.

KIRCHENSONNTAG 2018

«Unsere Geschichten erzählen»

Franziska Huber – Menschen erleben Dinge nicht bloss, sondern sie bringen das Erlebte in eine Reihenfolge. Sie erzählen von Ereignissen und Handlungen und verleihen ihnen damit eine Bedeutung. Was ist der Mensch? Der Mensch ist ein Lebewesen, das aus der Vielzahl an Erfahrungen und Entscheidungen seine Geschichte erzählen kann.

Unsere eigenen Geschichten stehen aber nie isoliert im leeren Raum. Manches ist uns vorgegeben: die Geschichten unserer Eltern, die Dorf- oder Stadtgeschichten, die Geschichte des Landes, in

dem wir leben. Unsere Geschichten verbinden sich mit anderen Geschichten: den Geschichten unserer Kinder, den Verlustgeschichten, wenn wir Verwandte oder Freunde verlieren. Was ist der Mensch? Der Mensch ist ein Lebewesen, dessen persönliche Geschichte mit den Geschichten anderer verbunden ist.

Der christliche Glaube schliesslich hofft, dass wir unsere Lebensgeschichte nicht nur mit den Geschichten anderer Menschen verknüpfen, sondern dass sie in die grosse Geschichte Gottes mit

den Menschen verwoben ist. Die Bibel ist voll von Geschichten, in deren Spiegel sich unser eigenes Leben deuten lässt. Was ist der Mensch? Er ist ein Lebewesen, das seine Geschichte in Beziehung zu Gott und seiner Geschichte mit der gesamten Kreatur erzählen kann.

Am Kirchensonntag 2018 wollen wir die Lust am Erzählen wecken, Geschichten gemeinsam ent-

decken. Wir nehmen wahr, wie die Spuren biblischer Erzählungen die eigene Lebensgeschichte sowie die Geschichten unserer Familien, Dörfer und Städte prägen und welche gesellschaftliche Bedeutung ihnen heute zukommt.

Die Vorbereitungstagung zum Kirchensonntag 2018 findet am Samstag, 16. September 2017, im Campus Muristalden Bern statt.

VORANKÜNDIGUNG

Präsidienkonferenzen 2017 im Oktober

Redaktion – Im Oktober dieses Jahres werden in unterschiedlichen Regionen des Kirchengebietes erneut Konferenzen durchgeführt, die sich speziell an die Kirchgemeindepräsidien, an die Bezirkspräsidien und an die Synodalen richten.

Die diesjährigen Konferenzen widmen sich dem Thema «Kirche der Zukunft – wie gehen wir als Kirchgemeinde mit den aktuellen Entwicklungen in der Landeskirche um?».

Im Jahr des Reformationsjubiläums erreichen in unserem Kirchengebiet mit dem neuen Landeskirchengesetz und der Vision «Kirche 21» zwei Reformprojekte jeweils wichtige Meilensteine, die für die Zukunft wegweisenden Charakter haben. Für den Synodalarat und die Kirchgemeinden ist es gerade in dieser Zeit wichtig, miteinander im Gespräch zu sein. Die diesjährigen Präsidienkonferenzen sollen die Gelegenheit bieten, sich gemeinsam darüber Gedanken zu machen, was die laufenden Reformen für die Zukunft bedeuten, welche Chancen und Risiken die anstehenden Veränderungen beinhalten und wie in den Kirchgemeinden damit umgegangen werden kann und soll.

Die Konferenzen beginnen jeweils um 18 Uhr und dauern bis 21 Uhr. Ein Apéro riche steht Ihnen bereits ab 17 Uhr zur Verfügung. Konkrete Einzelheiten zum inhaltlichen Ablauf der Konferenzen folgen.

Daten und Orte

Dienstag, 17.10., in Burgdorf
Donnerstag, 19.10., in Lyss
Montag, 23.10., in Spiez
Donnerstag, 26.10., in Tramelan
(in französischer Sprache)
Dienstag, 31.10., in Bern (Petrus)

F PRÉANNONCE

Conférences des présidences 2017 en octobre

Rédaction – En octobre prochain, des conférences seront à nouveau organisées dans différentes régions du ressort territorial ecclésial. Ces conférences s'adressent spécialement aux présidences des paroisses et des arrondissements, et ainsi qu'aux délégués au Synode (synodaux).

Les conférences de cette année sont consacrées au thème: «l'Eglise de demain: comment nous, paroisses, abordons-nous les évolutions en cours dans l'Eglise nationale?»

En cette année de Jubilé de la Réforme, nous franchissons deux étapes importantes avec la nouvelle loi sur les Eglises nationales (LEgN) et la Vision «Eglise 21», deux projets de réformes qui nous ouvrent la voie de l'avenir. Le dialogue entre le Conseil synodal et les paroisses est crucial en cette

période. Les Conférences des présidences de cette année sont l'occasion de se pencher ensemble sur la signification des réformes en cours, d'esquisser les opportunités et les risques que comportent les modifications en suspens et d'envisager la manière dont ces changements peuvent et doivent être abordés dans les paroisses.

Les conférences commencent toutes à 18 h et durent jusqu'à 21 h. Un apéro dînatoire vous sera servi à partir de 17 h. Des informations plus détaillées sur le déroulement suivent.

Dates et lieux

mardi 17.10. à Berthoud
jeudi 19.10. à Lyss
lundi 23.10. à Spiez
jeudi 26.10. à Tramelan (en français)
mardi 31.10. à Berne (Petrus)



Ohne Wirrwarr in die Zukunft: Präsidienkonferenzen 2017.

Cap sur l'avenir! Conférences des présidences 2017.

Assemblée des délégués



du Fonds de rénovation des bâtiments des paroisses. Par ailleurs, 20 000 francs seront attribués au projet régional des chœurs de paroisse Cantates BACH 17, dans le cadre des 500 ans de la Réformation. Ces chœurs se produiront d'une part à Porrentruy le 14 mai et d'autre part le 24 septembre à Delémont. Dans le même cadre, 10 000 francs ont été attribués pour le culte cantonal de la Réformation. La révision de l'Ordonnance concernant les ecclésiastiques, qui régit le travail des pasteurs, a été approuvée à l'unanimité par l'assemblée. Ces dispositions ont

Rédaction – Les délégués à l'Assemblée de l'Eglise se sont réunis le samedi 22 avril dernier en séance présidée par Monsieur Denis Meyer. La rencontre s'est tenue à Saignelégier. Comme le montre le rapport d'activité du Conseil de l'Eglise, présenté par sa présidente Christiane Brand, les comptes de l'exercice 2016 clôturent avec un excédent de recettes; 50 000 francs ont été portés à la réserve

été adaptées à la pratique et les articles devenus obsolètes ont été supprimés. Au terme de la partie administrative, les délégués se sont réunis en atelier. Entouré par l'équipe pastorale, ils participeront à l'organisation du culte cantonal de la Réformation qui aura lieu le dimanche 29 octobre à Porrentruy. «Oser, Penser, Aimer, Pouvoir, Agir» est la devise choisie pour cette journée festive.

« LE RENCAR »

Cinq ans d'aumônerie en camping-car



Le diacre Jean-Charles Mouttet et l'accompagnatrice spirituelle Isabelle Wermlinger, en compagnie de l'évêque Félix Gmür, devant «Le Rencar».

Rédaction – «Le Rencar», ce service d'aumônerie itinérant lancé par le diacre catholique Jean-Charles Mouttet, fête ses cinq ans. Une expérience qui a séduit les professionnels de l'Eglise réformée. Le camping-car parcourt depuis 2012 les routes du Jura et du Jura bernois à la rencontre de tout un chacun, indépendamment de son appartenance religieuse. Il offre une écoute aux personnes en difficulté et a déjà accueilli plus de 4000 entretiens

en faisant halte sur des places de stationnement ou devant des institutions. Ici, une oreille attentive est à disposition de tous et l'anonymat est garanti. «Au Rencar, je ne sais rien de vous, de votre statut social ou de votre job. Je ne connais pas votre nom, mais je connais vos tripes», souligne Isabelle Wermlinger, accompagnatrice spirituelle. L'objectif est de permettre à chacun de trouver ses propres ressources avant d'oser évoquer une situation difficile, comme une rupture familiale, une perte d'emploi, une maladie, des difficultés sociales ou économiques. «Il arrive fréquemment que nous recevions des proches de personnes traversant une mauvaise passe. Parler avec quelqu'un leur permet de se décharger d'un poids», souligne Jean-Charles Mouttet. Les rencontres ont souvent lieu devant le centre psychiatrique de Bellelay, ou devant les prisons, où l'aumônerie mobile s'arrête régulièrement. L'accompagnement est dispensé par des bénévoles et des professionnels, issus pour la plupart des Eglises catholique et réformée. L'équipe a encore besoin de chauffeurs et d'accueillants bénévoles.



REFORMIERTE KIRCHEN
BERN-JURA-SOLOTHURN
**500 JAHRE
REFORMATION**

9. Juni

Kirche in einer säkularen Welt

Vor 500 Jahren war Kirche allgegenwärtig, heute kämpft sie gegen ihren Bedeutungsverlust. Was können wir in dieser Situation von der Reformation lernen? Was müssten wir neu denken? Wo vielleicht sogar neu glauben? Referat und Diskussion mit Christina Aus der Au, der Präsidentin des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Musikalische Umrahmung. Eintritt frei.

Ort: Kirche Grafenried, Kirchgasse 35,
3312 Fraubrunnen
Zeit: 19.30–21 Uhr

21., 28. und 29. Juni,

5., 6., 12., 13., 19., 20., 26. und 27. Juli

Theaterspaziergang durch Bern

Bern im 16. Jahrhundert: Das Leben, wie man es bis anhin kannte, befindet sich im Umbruch. Der Mönch Martin Luther erschüttert mit seinen 95 Thesen das christliche Abendland. Auch in Bern spürt man die Erschütterungen. Zögerlich erst lässt man in der Stadt die Gedanken der Reformation zu, um dann entschlossen in die neue Zeit aufzubrechen. Lasst euch vom Spielmann erzählen, von jenen, die die Welt reformieren wollen, von einer Kirche, die die Seelen ihrer Gläubigen frisst, von Hexen, Heiligen und Teufeln, von mutigen Bauern und weisen Frauen, der Sehnsucht nach Freiheit, brutalen Söldnern und machtgerigen Ratsherren. Produktion: mes:arts theater, Regie, Text: Christine Ahlborn, Schauspiel: Matthias Zurbrugg. Kosten: CHF 28.– pro Person. Bei jeder Witterung. Der zweite Teil des Theaterspaziergangs findet in der Krypta der Christkatholischen Kirche St. Peter und Paul statt (hier kann es kühl sein).

Anmeldung erforderlich: Tel. 031 839 64 09
Treffpunkt: Mosesbrunnen,
Münsterplatz, Bern
Zeit: jeweils 20.05–21.30 Uhr

Weitere Veranstaltungen

10.–22. Juni

«Destination Liebe – binationale Liebesgeschichten»

frabina zeigt eine Ausstellung der Liebe über die Kulturen hinweg. Zur Ausstellung gehört ein spannendes Rahmenprogramm. An der Vernissage vom 10. Juni spricht der Autor Walter Däpp und Boris Klečić sorgt für musikalische Unterhaltung. Weitere Programmpunk-

te sind eine Lesung mit der Wiener Autorin Karin Schreiner aus ihrem Buch «Ein Paar – Zwei Kulturen», das Referat «Sozialversicherungen – was binationale Paare wissen müssen» des ehemaligen Gewerkschaftssekretärs Christoph Lips und ein Workshop für binationale Paare.

Ort: Schlosskeller, Schlosstrasse 13,
Münsingen
Die Ausstellung ist täglich vom
10. bis 22. Juni von 15 bis 19 Uhr geöffnet

Freitag, 16. Juni

Vernissage «Gottesdienst in der reformierten Kirche. Eine Einführung»

Das Buch von Ralph Kunz, Matthias Zeindler, Katrin Kusmierz und David Plüss erscheint im Juni 2017. Es verbindet Grundfragen zu Geschichte und Theologie des reformierten Gottesdienstes mit durchaus (selbst-)kritischen Anfragen an ihn (siehe Buchtipps auf Seite 31). An der Vernissage referieren PD Dr. Luca Baschera, Zürich, Pfarrerin Sabine Brändlin, Aarau, und Pfarrerin em. Käthi la Roche, Zürich. Musikalisch begleitet wird der Anlass von Beatrice Kunz, Querflöte, und Andrew Kendrick, Gitarre. Im Anschluss wird ein Apéro geboten. Die Veranstaltung ist öffentlich und unentgeltlich.

Ort: Universität Bern, Hauptgebäude,
Raum 120, Hochschulstrasse 4, Bern
Zeit: 16–19 Uhr

18. Juni

Kunst und Religion im Dialog

Veranstaltung in der Ausstellung «Die Revolution ist tot – lang lebe die Revolution! Von Malewitsch bis Judd»: Michael Braunschweig, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, im Dialog mit Michael Baumgartner, Zentrum Paul Klee. Die Veranstaltungsreihe lädt ein zum Dialog zwischen Glaube und Kunst. Bildbetrachtungen vor ausgewählten Werken bieten Raum zum Nachdenken über religiöse Bildinhalte und gesellschaftlich relevante Themen.

Ort: Zentrum Paul Klee, Bern
Zeit: 15–16 Uhr

22. Juni

Tramelan – Conférence

C'est peu dire que le mouvement de la Réforme a bouleversé le visage de l'Europe au XVI^e siècle. Or, s'il est né en Saxe avec Luther, ce mouvement concerne très tôt la Suisse et ses alliés. Zurich, Berne, Bâle, bientôt Genève se retrouvent ainsi propulsés sur le devant de

la scène européenne. Dans sa conférence intitulée «Il y a cinq siècles, la Réforme en Europe et en Suisse», Michel Grandjean, professeur à la Faculté de théologie de l'Université de Genève, tentera de rappeler le sens de la Réforme et de montrer en quoi la Confédération d'alors et ses alliés ont joué un rôle clé dans l'évolution des idées religieuses.

Je 22 juin, 19 h 30, CIP, Tramelan

Jusqu'au 25 juin

Sornetan – Exposition

Intitulée «ENFER ET PARADIS... et Dieu créa la Terre», l'exposition montre les dessins de Tony Marchand. Ce graphiste, illustrateur et dessinateur de presse depuis une vingtaine d'années a publié dans de nombreux journaux régionaux ainsi que dans les journaux d'Eglise. Parmi les thèmes traités par ce dessinateur qui trouve ses idées crayon en main, l'église, la politique, le mariage, l'écologie, la question des migrants, la guerre etc. «Le dessin de presse sert à lancer la discussion autour de ces sujets», estime Tony Marchand. Selon lui, l'humour peut aller très loin, mais ne doit jamais être gratuit.

25 juin

Delémont – Slow up œcuménique

A l'occasion du 9^e Slow up Jura, les paroisses catholique, mennonite et réformée vous donnent rendez-vous pour une halte spirituelle à l'extérieur et à l'intérieur du temple de Bassecourt. Après la traditionnelle boucle de 34 kilomètres consacrée à la mobilité douce, amateurs de vélo, de roller ou de marche pourront savourer un moment de détente et de repos autour d'une bonne glace ou d'un sirop pour éteindre leur soif.

Infos: Carole Perez
Di 25 juin, Temple de Bassecourt

26 et 27 juin

Bienne – Les Chambristes

Ce festival d'été d'ensemble instrumental est l'occasion d'inviter de très grands solistes. De Giovanni Bellucci, le journal Le Monde dit: «Il n'y a pas dix pianistes comme lui dans le monde! Bellucci renoue avec l'âge d'or du piano.» Quant à Alexandre Dubach, on ne présente plus le prince suisse du violon. La programmation comptera des œuvres de Liszt, de Beethoven, des pièces célèbres et une création par soir. Philippe Hersant, René Köring et Julius Karcz seront les compositeurs à l'honneur.

Infos: www.leschambristes.ch
Lu 26 et ma 27 juin, 19h

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Kurse und Weiterbildung

- 17135** **Bibliolog – weil jede und jeder etwas beizutragen hat**
Trainingstag mit Barbara Hanusa für Bibliologinnen und Bibliologen
29.06.2017, 09.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 13.06.2017
- 17203** **Theologie erleben – Evangelischer Theologiekurs**
Neuer Kursstart in Bern: 2017–2020
1. Kursjahr: 15.08.2017–Juni 2018,
Dienstags, 17.30–20.30 Uhr, wöchentlich
Campus Muristalden, Muristrasse 8, Bern
Anmeldeschluss: 01.06.2017
- 17220** **... anno MDXXV ...**
Bibliothek-Event: ein spielerischer Einblick ins Mittelalter und
in die Reformationszeit
21.08.2017, 16.00–19.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 14.08.2017
- 17215** **Projekte in Kirchgemeinden durchführen**
Projektmanagement in Theorie und Praxis
28.08., 18.09., 27.11.2017, 17.30–20.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 15.08.2017
- 17208** **Besuchen – Wenn Demenz mit dazu kommt**
Besuchsdienst-Zusatzmodul: Einführung Demenz
31.08.2017, 13.30–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 17.08.2017
- 17234** **Blue Community – eine Initiative für
gerechten Zugang zu sauberem Wasser**
Informations- und Austauschtreffen zur Initiative Blue Community
31.08.2017, Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, Bern
Anmeldeschluss: 18.08.2017
- 17201** **Erzählen – Geschichten erzählen –
Lebensgeschichten erzählen**
Biografiearbeit mit älteren Menschen.
Würdigen von individuellen Lebensgeschichten
06.09.2017, 14.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 15.08.2017
- 17205** **Fachtagung zum Kirchensonntag 2018**
Unsere Geschichten erzählen
16.09.2017, 09.00–17.00 Uhr, Campus Muristalden, Muristrasse 8, Bern
Anmeldeschluss: 31.08.2017
- 17206** **Erzählschiff – die exklusive Schifffahrt
auf dem Bielersee**
Ein Erlebnismittag für Teams, welche mit Kindern und Familien arbeiten
04.11.2017, 12.00–18.00 Uhr, Bielersee, Abfahrt und Ankunft in Biel
Anmeldeschluss: 10.10.2017
- 17219** **Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien**
Basismodul
09.–11.08.2017, Hotel Restaurant Meielisalp, Leissigen
08. + 16.09.2017, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 20.06.2017
- Hol-Angebot** **Medienberatung in den Kirchlichen Bibliotheken**
www.kirchliche-bibliotheken.ch
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot** **Mit dem neuen Konflehmittel arbeiten**
Einführung oder Vertiefung in die Arbeitshilfe
«Wir leben in Beziehungen» und das «FaithBook»
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot** **Praxisberatung / Supervision / Coaching / Intervention**
Beratung in der KUW – ein Holangebot
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot** **Schwierige KUW-Situationen**
Strategien entwickeln, Handlungsspielraum schaffen
Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

KATECHETINNEN UND SOZIALDIAKONE

Beauftragungsfeier

Am Samstag, 24. Juni, werden neunzehn Frauen und Männer für das katechetische Amt beauftragt und sieben für das sozialdiakonische Amt, vier davon werden doppelt beauftragt. Der feierliche Gottesdienst findet um 10 Uhr im Berner Münster statt.

Beauftragender ist Pfarrer und Synodalratspräsident Andreas Zeller. Mitwirken werden Hansruedi Schmutz, Synodepräsident, Pia Grossholz-Fahrni, Vizepräsidentin des Synodalrats, Claudia Hubacher, Synodalrätin, Jörg Haberstock, Synodalrat, Heinz Balli, Orgel, André Schüpbach, Trompete, Joe Gabriel C, Gospelsänger.

Die Katechetinnen und Katecheten werden speziell dazu beauftragt, die «Frohe Botschaft von Jesus Christus besonders Kindern, Jugendlichen und Familien zu verkünden». Bei den Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen liegt der Akzent der Beauftragung bei der Verkündigung «in Wort und Tat».

Katechetinnen und Katecheten

- Caroline Beiner-Flury, Deitingen
- Susanne Däster-Engel, Selzach
- Ursula Eichelberger-Kurth, Halten
- Ruth Genier, Lengnau

KOLLEKTEN-ERGEBNIS

Kirchensonntag 2017

Die Kirchensonntagskollekte 2017 zum Rahmenthema «Reformiert sein gestern und heute» ergab ein Ergebnis von 53 572.05 Franken. Sie wurde zu gleichen Teilen (je 33⅓%) überwiesen an elsa – eltern schule anders, Bern, Multimondo, Biel/Bienne und den Verein Sprachbrücke Solothurn. Ergebnisse der Vorjahre: 2016: CHF 46 603.90, 2015: CHF 52 638.15, 2014: CHF 58 997.50.

Der Synodalrat bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten für das gute Kollekten-Ergebnis.

- Hanna Gerber, Lohn-Ammannsegg
- Astrid Hager-Moser, Lohn
- Sibylle Helfer, Bern
- Christine Kappeler, Kriegstetten
- Heidi Lüdi-Ernst, Luterbach
- Ursula Reichenbach, Schwarzenburg
- Susanne Rickli, Biberist
- Christa Schmelzkopf, Riedholz
- Susanne Strahm, Belp
- Susanna Katharina Studer-Germann, Kandersteg
- Béatrice Wili Balogun, Subingen

Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone

- Edwin Feuz, Spiez
- Daniel Gerber, Walperswil
- Marlise Graf Lanz, Bern

Katechetinnen und Katecheten sowie Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone (doppelte Beauftragung)

- Roman Koch, Belp
- Susanna Sturzenegger, Biberist
- Therese Utiger, Biberist
- Jennifer Wehrli, Linden

F

RÉSULTAT DE COLLECTE

Dimanche de l'Eglise 2017

La collecte du Dimanche de l'Eglise 2017 consacré au thème «Etre réformé hier et aujourd'hui» a rapporté CHF 53 572.05. Ce montant a été réparti à part égales (33⅓%) entre les associations suivantes: elsa – eltern schule anders, Berne; Multimondo, Bienne et Sprachbrücke, Soleure. Voici les résultats des années précédentes: 2016: CHF 46 603.90; 2015: CHF 52 638.15; 2014: CHF 58 997.50.

Le Conseil synodal adresse ses vifs remerciements à toutes les personnes qui ont permis d'atteindre ce beau résultat.

Neue Pfarrerin und neuer Pfarrer

Pfarrer Andreas Schiffmann, in der Kirchgemeinde Guggisberg. Die Amtseinssetzung fand am 21. Mai 2017 in der Kirche Guggisberg statt, als Installator wirkte Pfr. Matthias Inniger.

Pfarrerin Sarah Müller, in der Kirchgemeinde Wimmis. Die Amtseinssetzung findet am 4. Juni 2017 in der Kirche Wimmis statt, als Installator wirkt Pfr. Urs Hitz.

VORANZEIGE FÜR UNTERRICHTENDE UND ERWACHSENENBILDENDE

Mundarttheater zum Reformationsjubiläum «Lied einer neuen Welt»



Im Herbst 2017 inszeniert das Berner Theaterensemble Johannes im Rahmen der Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum sein neues Mundarttheaterstück.

Nach Stücken zu Janusz Korczak (2011), Sophie Scholl (2013) und Mission, Rassismus und Sklaverei (2015) folgt nun ein Stück zur Bergpredigt, zur wohl wichtigsten Rede Jesu.

Im Theaterstück probt eine junge Theatertruppe ihren Beitrag für den Abschluss des Reformationsjubiläums. Anhand der Bergpredigt will sie den Kirchenalltag kritisch hinterfragen. Alles verläuft nach Plan, bis ein PR-Fachmann eingreift und drei Denkmalsockel mit kirchenhistorisch wichtigen Figuren auf die Bühne trägt. Doch Luther und Co. sind nicht länger bereit, sich zu Heiligen

verklären zu lassen. Sie steigen von den Sockeln und mischen sich in die Diskussion ein.

Das mit Livemusik und Tanzeinlagen angereicherte Mundarttheaterstück sucht auf unterhaltsame Weise nach Visionen für eine engagierte Kirche in einer multireligiösen Gesellschaft.

Eintritt frei, Kollekte für Projekte der Geschwisterkirche EYN in Nigeria (Mission 21)

Richtpreise: CHF 30.– / CHF 15.– (ermässigt)

Ab 14 Jahren, Dauer ca. zwei Stunden

Ort: Kirchgemeindehaus Johannes, Wylstrasse 5, Bern

Theateraufführungen

29. Oktober, 17 Uhr, 3., 4. und 10. November, 19 Uhr,
11. November, 17 Uhr, 12. November, 15 Uhr.
Reservation empfohlen.

Schulvorstellung

Freitag, 3. November, 14 Uhr. (Der Besuch mit Klassen ist an allen Aufführungen möglich.)

Workshop für Schul- und KUW-Klassen

Einführung in das Theaterstück für Jugendliche von August bis November, 45 oder 90 Minuten wählbar, Ort flexibel. Informationen, Anmeldung:
info@theaterensemble.ch

Ab Herbst wird zudem eine Modell-Lektion zur Vorbereitung des Theaterbesuchs zum Download angeboten.

Informationen, Anmeldungen, Reservationen

www.theaterensemble.ch, info@theaterensemble.ch

Fotoausstellung «Menschsein unter dem Terror von Boko Haram»

Während der Aufführungen wird im Kirchgemeindehaus Johannes eine Foto-Ausstellung zur Geschwisterkirche EYN in Nigeria gezeigt. Die Vernissage der Ausstellung findet am 22. Oktober um 17 Uhr statt.

Kirchliche Bibliotheken



Gottesdienst in der reformierten Kirche. Eine Einführung

Hg. von Ralph Kunz, Matthias Zeindler, Katrin Kusmierz, David Plüss

Praktische Theologie im reformierten Kontext, Band 15, erscheint im Juni 2017, ca. 350 Seiten, 15,0 x 22,5 cm, Paperback
ISBN 978-3-290-17853-6

Dieses Buch verbindet Grundfragen zu Geschichte und Theologie des reformierten Gottesdienstes mit durchaus (selbst-)kritischen Anfragen an ihn wie: Ist liturgische Vielfalt Wildwuchs oder Zeichen evangelischer Freiheit? Welche alten Zöpfe gehören abgeschnitten und was gilt es zu hegen? Wie kann der Gottesdienst immer neu Plausibilität und Relevanz gewinnen? Verschiedene Expertinnen und Experten vertiefen in einführenden, informativen und orientierenden Beiträgen diese Fragen. Angeregt durch den Reflexions- und Diskussionsprozess im Rahmen des Projektes Gottesdienstentwicklung führt das im Jahr 2011 gegründete Kompetenzzentrum für Liturgik damit seine Reihe von Beiträgen zu aktuellen Fragen zu Gottesdienst und Liturgik weiter. Ein spannendes Standardwerk, das wohl künftig in keiner Bibliothek von Gottesdienstverantwortlichen fehlen wird.



Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik

Martin Nicol

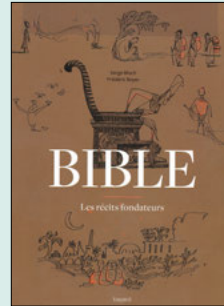
2., überarbeitete Auflage 2005, 160 Seiten, kartoniert
Vandenhoeck & Ruprecht
ISBN 978-3-525-60289-8

Martin Nicols mittlerweile zum Klassiker gewordene Einführung in die dramaturgische Homiletik gibt eine praktische Anleitung, um die Predigt mit sogenannten «moves» aufzubauen. Das sind kleinere bewegte Einheiten, den Sequenzen des Films (movie) vergleichbar. Diese werden zu einer Gesamtkomposition gebaut mit Spannungsbögen, die eine kluge Disposition erfordern. Wichtig ist eine Sprache, die nicht nur über Dinge redet, sondern bewirkt, dass die Dinge geschehen (to make things happen): dass beispielsweise nicht nur über das Trösten gesprochen wird in einer Predigt, sondern wirklich getröstet wird. Diesen Vorgang nennt Nicol RedenIn statt RedenÜber. Er schreibt: «Predigen heisst: Einander ins Bild setzen. In der Predigt selbst wie im gesamten Predigtprozess setzen Predigerin und Gemeinde einander in die Worte, Bilder und Geschichten der Bibel.»

Die hier aufgeführten Medien können bei den kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC



La Bible: les récits fondateurs

Serge Bloch, Frédéric Boyer

Montrouge: Bayard, 2016–2017
1 livre (519 p., ill.),
1 DVD (175 min.)

Ces dessins (animés dans le DVD) racontent 35 des plus grands récits de l'Ancien Testament... Raconter la Bible, c'est raconter le monde dans lequel nous vivons. On y parle migrations, guerres, amours et pouvoir, on y lit fratricide, jalousie, trahison, mort... S'adressant à tous publics, ces histoires marquées par la puissance des textes de Frédéric Boyer et la modernité des illustrations de Serge Bloch tentent de répondre aux grandes questions que se pose l'homme aujourd'hui.

La Bible, telle que vous ne l'avez jamais lue, vue et entendue!



Ne nous soumet pas à la tentation

Jean-Denis Kraege

Bière: Cabédita, 2016, 95 p.

Le catholicisme a transformé la sixième demande du Notre Père. Les protestants se demandent s'ils vont suivre. De Ne nous soumet pas à la tentation, on passerait à Ne nous laisse pas entrer en tentation. Est-ce donc Dieu qui soumet à la tentation? Si oui, pourquoi?

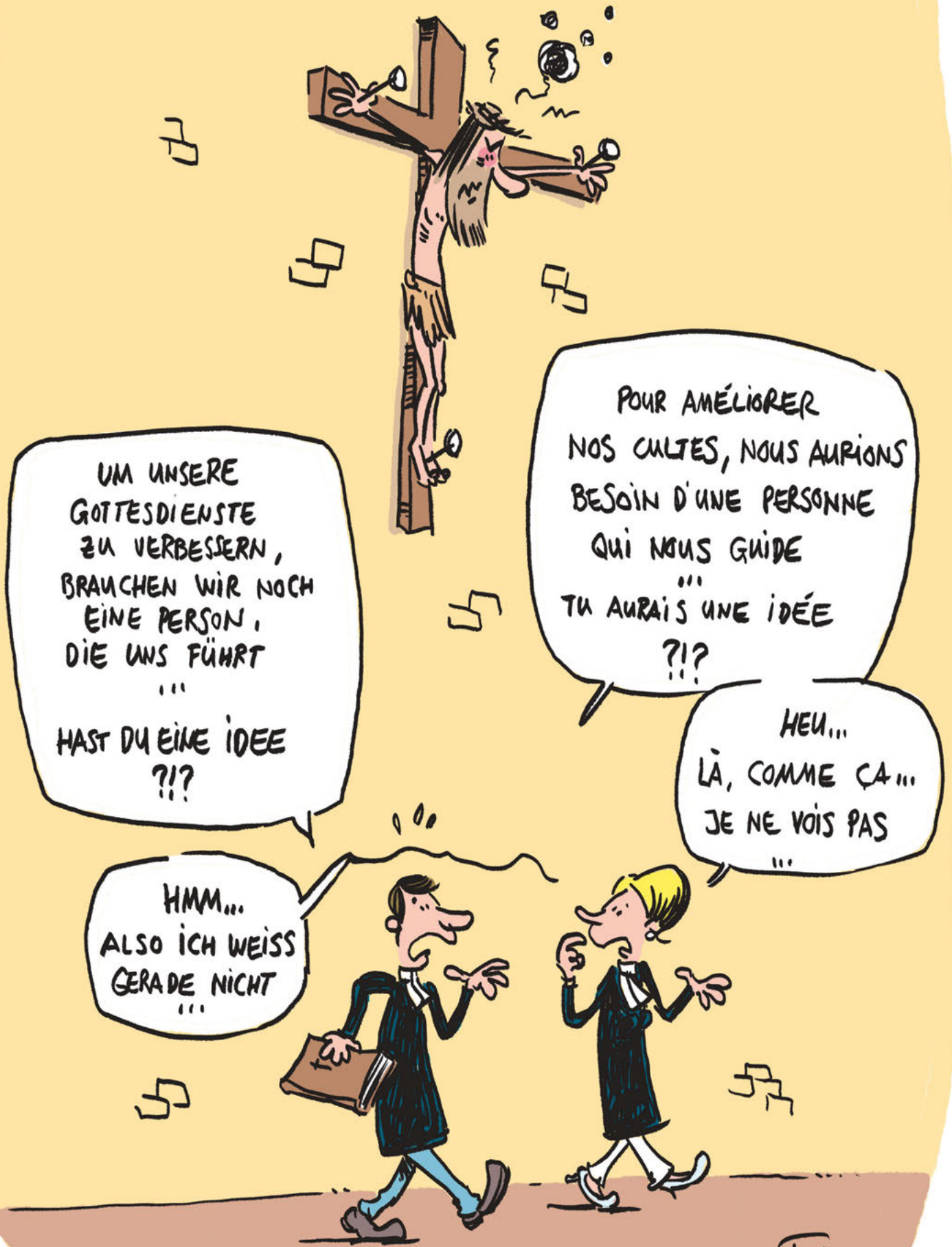
Dans la première partie de cet ouvrage, l'auteur examine les arguments bibliques et théologiques pour et contre un Dieu tentateur.

En un deuxième temps, il examine un certain nombre de formes que prend – en la personne de Jésus, de ses disciples et des démoniaques – la tentation de se passer de Dieu. Ensuite il se demande comment la révélation de Dieu qui a eu lieu en Jésus de Nazareth nous permet de résister à chacune de ces formes de tentation. Enfin il met en garde contre la tentation suprême: celle consistant à croire que je ne suis pas soumis à la tentation!

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > mediatheque

Coaching



Tony